Bavar. 20
970
VII, 34

2° Bavar. 970, VII, 34

Bavar. 2°
970
VII 34

Bavar. 3970 (VII. 34.

Bavaricum pag. 2709. Zur Familiengeschichte des Hauses Pfalz.

R.

LODOVICA RAUGRAVIA PAL. CL.P.E.D.C.N.L.BAD
OB: XVIII. MARTII MDCLXXVII.
R.I.P.S.R.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische Staatsbibliothek München

Leyd- und Ehren-Grabmahl

Der

Weyland Hochgebohrnen Frauen /

Frauen LOYSÆ

Raugräfin zu Pfaltz /

gebohrner Freyin von Degenfeld /

In

Kurtzem Bericht /

Dero Alt-Freyherrlichen Ankunfft / Christlich- und Tugendhafft geführten Lebenslauffs / auch nach GOttes Willen den 18. Martii dieses 1677sten Jahrs erfolgten seeligen Abschieds von dieser Welt /

Aus empfindlichem Leydwesen so schmertzhafften Verlusts /

Auch

Gehorsambster Schuldigkeit

Dero Hochseel. Gedächtnus

Auffgerichtet /

Als

Dero verblichener Cörper in der Vestung Friedrichsburg am Rhein den 4. Aprilis in die Neu-erbaute Grufft der Kirchen zur Heiligen Eintracht / an welcher Chur-Pfaltz und Dero Chur-Erbens Durchl. mit gewöhnlichen Ceremonien den 29. nechst abgewichenen Monats in Volckreicher Versamblung den ersten Grundstein geleget / Stands-Gebühr nach beygesetzt worden.

HEJDELBERG /
Gedruckt bey Samuel Ammon / Löbl. Universitäts Buchdrucker.

Psalm, IV. Vers. 9.

ICh lige und schlaffe gantz mit FRIEDEN; dann Du / HERR allein / wirst machen / daß Ich SICHER wohne.

DAs weise Heydenthum hat auß dem Liecht der Natur gar wohl geurtheilet / daß Tugendhaffte Leuth glückseeliger wehren in ihrem Tode als in ihrem Leben / dieweil dieses unzehlbaren veränderlichen Zufällen unterworffen / und der Ruhm / welchen die Welt ihren Verdiensten schuldig / durch eine kleine Wolcke Menschlicher passionen offtmahls verdunckelt würde: da hingegen die Nachwelt ein unpartheyliches Vrtheil von ihren meriten abzufassen pflegte. Wir Christen haben aus dem offenbahrten Worte GOttes eine viel wichtigere Vrsach beyzusetzen; Daß nehmlich frommer und Tugendhaffter Leuthe Todt nur ein Durchgang zum Leben / und der Anfang Ihrer Verwesung die Vorbereitung sey Ihrer seel. Aufferstehung. Bey solcher Erkandtnus des Glückseeligern Zustands / in welchen die mit allen Menschlichen Vollkommenheiten begabte Persohnen durch zeitliches absterben versetzet werden / dörffte man sich fast verwundern / warumb dann Ihr Abschied beweinet werde / wann nicht eigene Vernunfft uns lehrete / daß der Verlust eines Hochschätzbaren Kleinods / und die Entfernung von dem jenigen / so unserer Seelen nahe liget / uns heisse Zehren außpressen muß. Diese seind der Edle Weyrauch / welchen die Zuneigung der hinterbliebenen dem Gedächtnus der Verstorbenen zuopffern schuldig ist. Wir dörffen die Vrsach unserer jetzigen Thränen und Leydwesens nicht weit-

künfftig erzehlen / die nach GOttes Heyl. Rath und Willen vor unseren Augen stehende Hohe Leiche der Hochgebohrnen Frauen Frauen LOYSE Raugräfin zu Pfaltz / gebohrner Freyin von Degenfeld / rc. erfordert diesen schuldigen Dienst von jederman / der Ihre herrliche Gaben des Gemüths / welche die andere hohe Güter des Leibs und Glücks noch weit übertroffen / mit unpartheyischem Urtheil betrachten will. Können wir die ruinen schöner Palläste nicht ohne Bejammerung ansehen: Wer wolte dann die Zergliederung dieses herrlichen Baues / in welchem die Natur alles zusammen gefüget / womit sie anderwerts stückweise verwunderung erwecket / sonder hertzbrechende bewegung / sich zu Gemüthe gehen lassen? Jener künstliche Mahler des Alterthumbs / als er das Bildnus der Schönheit entwerffen solte / bemühete sich aus vielen Gesichtern die schönsten Theile zu wehlen / und durch eine wohl proportionirte zusammensetzung seinen Zweck zuerreichen. Wann wir die Vollkommenheiten eines mit allen Gaben des Leibs und Gemüths außgezierten Frauenzimmers beschreiben solten / dörfften wir nicht auff gleiche weise dieselbe allererst stückweise zusammen suchen / so lang uns das frische Gedächtnus in der Hochseel. Frau RAUGRäFIN zu PFALTZ das allervollkommenste Modell davon vorstellen kan. Wundere sich derohalben niemand über der rechtmässigsten Uhrsach Unserer Thränen / welche uns allein dieser Trost abwischen kan / daß Tugendhaffter Leuthe Ruhm bey der Nachwelt mehr und mehr außgebreitet werde / und daß auch allhier deme / was seinen Eigenschafften nach sterblich war / durch den Todt die Pforte der Ewigkeit eröffnet worden.

Damit aber die Welt von Ihrer Hochgräffl. Gnaden / der nunmehr seel. Frau RAUGRäFIN zu PFALTZ / rc. Hochfreyherrl. Ankunfft / Christl. und Tugendhafft geführtem Lebenslauff / auch darauff erfolgten seel. Abschied eigentliche nachricht haben möge; ist Deroselben folgendes hiervon kürtzlich / der Sachen beschaffenheit nach / vorzustellen.

Es

Es seynd Ihre Hochgräffl. Gnaden die seel. Frau RAUGRÄFFIN zu PFALTZ auß der uhralten Freyherrl. Degenfeldis. familie, auß welcher schon vor viel hundert Jahren Bischöff und Prælaten / also Geistliche Fürsten / auch sonsten bey grossen Potentaten vornehme und hochangesehene Personen entsprossen. Ihr Herr Vatter ist gewesen / der Weyl. Hoch- und Wohlgebohrne Herr / Herr Christoph Martin / Freyherr von Degenfeld / des H. Röm. Reichs Ritter / Edler und Panier Herr auff Dürnau / Eybach und Neuhauß / welcher bey Seiner ersteren Jünglings Jahren unter den berühmten Generalen dem Hertzog von Friedland / Tilli und Spinola in Teutsch- und Niederland / Böhmen und Ungarn / bey allen Occasionen, die erstere Proben Seines unerschrockenen Heldenmuths / mit sonderbahrem Ruhm abgeleget; Hernach in Königl. Schwedischen Diensten Obristen Stelle über ein Regiment zu Pferd Löbl. vertretten / folgends in Franckreich das Commando eines Generalen der Außländischen Cavallerie, die in 16. Regimentern dazumahl bestanden / höchst-rühmlich geführet / und durch Seine Tapfferkeit solches Lob erworben hat / daß / nach Auffgebung dieser Diensten / Ihme von der Durchleichtigsten Republicque zu Venedig die General Gubernator Stelle in Dalmatien und Albanien anvertrauet worden. Mit was vor Ruhm Er dieses hohe Gouvernement 7. Jahr lang versehen / und wie Er in währender Zeit dem Erbfeind unter andern auch die veste Oehrter Nadin und Urana sambt denen alten berühmten Städten Scardona St. Hieronymi, und Salona Kaysers Diocletiani Geburts-Stadt abgenommen / die Vestung Sebenico zweymal gegen seine Grausamkeit verthädiget / und des Feinds Armée gantz Dalmatien zu verlassen genöthiget / solches weisen die Historien derselben Zeiten / sambt der Durchleuchtigsten Republicque von Venedig eigenem Zeugnus / welche bey Seiner Wiederkunfft unter andern / zu vergeltung Seiner meriten selbst angebotenen Ehren / Ihn auch mit einer

anſehnlichen Güldenen Ketten nebſt daran hangender Jhme Ex SC^to^ zu Ehren gemachten Medaille, auff welcher dieſe Inſcription: DALMATIA STRENUE TUTATA, beſchencket hat.

Jhrer Hochgräffl. Gnaden Frau Mutter war die **Hochwohlgebohrne** und **mit hohen Tugenden** begabte **Frau Anna Maria**/ auß dem auch uhralten Geſchlecht der **Herren Adelmänner von Adelmansfelden** gebohren/ auß welchem gleichfals vor mehr dann einem Seculo teutſch Ordens-Meiſter und andere Geiſtliche Fürſten/ auch ſonſten viel vornehme und qualificirte Perſohnen jhren Uhrſprung gehabt/ zu Deren ſonderbahrem Nachruhm unter anderm auch dieſes gereichet/ daß Sie jhren Ehegemahl/ laut ſeiner vielfältigen Betheurung/ in wehrenden 23. Jahren Jhres Eheſtands nicht einmahl vorſetzlich erzürnet/ viel weniger ſonſten beleidiget hat.

Weiterer Außführung **der uhralten Hoch-Freyherrlichen Vorfahren** allhier beliebter kürtze halben zugeſchweigen; So iſt die **Hochſeel. Frau RAUGRÄFJN zu PFALTZ/ von dieſen Freyherrl. Eltern** gezeuget/ und zu Straßburg Anno 1634. im Novembr. auff dieſe Welt gebohren/ auch bald nach **Jhrer** Geburt durch die Heil. Tauff der Chriſtlichen Gemeine einverleibet/ und mit Nahmen **LOUYSA** benennet worden.

Nach zurück gelegten Jahren der erſtern Kindheit/ iſt **Jhre** zarte Jugend unter der Sorgfältigen Vorſorge **Jhrer Eltern** zu allen/ vornehmer Ankunfft wohl anſtändigen Tugenden/ angeführet und aufferzogen worden; Dabey ſich ein ſo herrlicher und ſcharffſinniger Verſtand gewieſen/ welcher zu erlernung guter Wiſſenſchafften und frembder Sprachen gantz fähig war/ in welchen **Sie** auch nachmals mit anwachſendem Alter SJCH dergeſtalt perfectioniret hat/ daß die Vollkommenheiten JHRER euſſerlichen Schönheit mit den ſonderbahren Gaben JHRES Verſtands/ und allen/ hohem Frauen-Zim̃er wol anſtändigen Tugenden/ noch vortrefflicher un̄ ſcheinbarer gemacht worden.

Es würde zu weitläufftig/ dieſelbige ſtückweiſe zuerzehlen/ und iſt ohne dem unläugbar/ daß unpartheyiſches Urtheil ſich über

Jhres

Ihres herrlich-begabten Leibes und Gemüthes Tugenden hat verwundern müssen; Dessen kräfftigster Beweißthumb ist / daß IHRE CHURFÜRSTLICHE DURCHLEUCHT zu PFALTZ aus genugsam bekanten Ursachen dieselbe Ehe-förmlich zunehmen und SICH beyzulegen bewogen worden; Nachdeme auch beyderseits Interessenten bißhero darinnen acquiesciret / haben SIE mit Ihr in solchem Stand 20. Jahr in aller Hertzens vergnügung gelebet. Fernere seithero vorgelauffene Umbstände werden aus denen ehestens in offentlichen Druck außgehenden Documentis mit mehrerm zu sehen sein. Nachdeme nun die Sachen in solchen Schrancken biß anhero zu verhütung weiter entstehender Unruh verblieben / und die so Ihrer Hochgräffl. Gnaden übels wolten / von fernerer verfolgung selbst abgelassen / in deme die Hochseel. durch sonderbare modestie und langmuth Ihnen allen Anlaß dazu benommen / und niemand böse Officia geleistet / vielmehr aber jedermann das beste geredet hat: Also hat Sie auch GOTT in wehrender dieser Zeit zu einer fruchtbaren Mutter dreyzehen gesunder / wohlgestalter / und Ihren Tugenden nachgeahrter Kinder werden lassen / derer fünff Ihr durch den zeitlichen Todt vorangegangen / achte aber / als fünff Herren und drey Fräulein Nahmens

Herr CARL LUDWIG, Raugraff zu Pfaltz / Römis. Kays. Mayest. wohlbestellter Rittmeister über eine Compagn. Curassirer unter dem Löbl. Caprarischen Regiment /

Fräulein CAROLINA,

Fräulein LOYSA,

Fräulein AMELIA ELISABETH,

Herr CARL EDUARD, Raugraff zu Pfaltz.

Herr CARL MORIZ,

Herr CARL AUGUSTUS,

Herr CARL CASIMIR,

durch GOttes Gnade annoch im Leben / und über den schmertzhafften Verlust Ihrer Hochgeliebten Frau Mutter / nach empfindli-

pfindlichkeit Ihres Alters in hertzliches Betrübnus gesetzet sein. Bey diesem von GOTT gesegneten Zustand liessen Ihre Hochgräffl. Genaden als eine treueste und sorgfältigste Mutter Ihnen mit sonderbarem Fleiß angelegen sein / Ihre geliebte Kinder in allen so hohem Stamme geziemenden Tugenden zuerziehen/und mit denen kostbaren Himmels-Schätzen der Pietät / wohl außzuzieren / damit Sie Deren täglich vor Augen habendem hohen Exempel dermahleinst würdige Nachfolger werden möchten. Welche treueste Sorgfalt dann auch durch Göttliche Gnade / zu Dero grösten Vergnügung / allen gewünschten Erfolg gehabt / wie der Augenschein solches löblichst vorstellet.

Was ferner Ihrer Hochgräffl. Gnaden wohlgeführtes Christenthum anlanget / haben Sie dasselbige mit einem frommen / GOttseeligen und eingezogenen Leben zu bestättigen Sich allezeit angelegen sein lassen / und nach dem Exempel Ihres Hochseel. Herrn Vattern sich im überigen in keine Religions-Controversien, noch von denen dependirende Nahmen gemischet / wohlwissend / daß die Liebe des Nächsten / worinnen doch die Summa der Gebotten GOttes / nach des HErrn Christi Außspruch / grossen theils beruhet / durch solche Partheylichkeiten sehr geschwächet würde. Ihre höchste Vergnügung war allein in auffmercksamer besuchung des GOttes Diensts / und lesung andächtiger Bücher / wie Sie dann offtmahls gegen die Geistliche in Ihren gewöhnlichen Unterredungen Sich vernehmen lassen / Ihr einsames Gemüth befinde sich nirgends besser / als in CHRISTO / könne auch keine sonderliche Freude schöpffen auß dem jenigen / was sonsten einige Welthertzen zubelustigen pflege.

Es hatte Uns nun die Natur biß anhero eine Vollkommenheit Weiblichen Geschlechts sehen lassen / an welcher Sie etwas hinzuzusetzen nicht vermögend war / und zu diesem Ende solche dem Himmel durch die Hand des Todes überlassen muste. Den Verlauff so schmertzhafften Abschieds wollen wir in möglichste Kürtze fassen / auß

furcht /

furcht / die Wunden in den Hertzen derer Hohen Angehörigen durch umbständliche Vorstellung dieser Betrübnus wiederumb auffzureissen.

Es befanden sich Ihre Hochgräffliche Gnaden schon in den achten Monath mit der 14ten Leibs Frucht schwanger / und ob Sie gleich ziemlich Blutreicher Complexion waren/ hatten Sie doch zu gewöhnlicher Zeit die Aderlässe am Arm an der Median nicht zulassen wollen ; Weilen Sie eine sonderbare Furcht darvor gehabt ; Die Aderlässe am Fuß aber war / wie bekant / nicht rathsam / weil dardurch leicht ein Mißfall verursacht wird. Weswegen (inprimis obstructis uteri hæmorrhoidibus) vermuthlich das hitzige Geblüth in übriger quantität im Leibe circulirend/ die Viscera erhitzet / und den succum pancreaticum schärffer und saurer / die Galle aber sehr volatilisch und saltzig gemacht / also daß / nach der in intestino duodeno geschehenen vermischung/ eine starcke auffjährung oder efferveſcentz/ und von derselben starcke aufffsteigende Dämpffe verursachet worden/ dannenhero die suffocationes kommen / welche (ohnangesehen es sich zu weilen zur besserung anzulassen geschienen) bald stärcker und öffter kommen / auch die Kräffte sehr mitgenommen haben.

Ob nun wohl bey diesem schweren affectu, welcher bey dem Weiblichen Geschlecht / absonderlich in solchem Zustand/ziemlich gemein sich findet/alle gehörige und nur ersinnliche Mittel / von CHUR-PFALTZ Leib- und anderen Medicis gebrauchet worden ; So hat es sich dennoch wegen überhäuffung der stetig und auffs neu gekommenen Zufällen mit ged. affectu auff keine gewisse Veränderung zur Gesundheit anlassen wollen. In wehrender dieser Kranckheit / haben Ihre Hochgräffliche Gnaden/ Dero bey gesunden Tagen fast üblichen gewohnheit nach / mit denen Geistlichen verschiedentlich Sich unterredet / und zu einem seel. Abschied auß dieser Welt/wann es GOttes gnädiger Will sein solte / Sich vorbereitet. Den 10. Martii, als Ihre Hochgräffl. Gnaden

 mor-

morgends früh den Evangelis. Lutherischen Pfarrer zu Mannheim Herrn Johannem Apelium berüffen lassen / haben Sie von demselben das Heyl. Abendmahl / zu stärckung Ihres Glaubens / mit sonderbarer devotion empfangen / dabey Sie der vornehmbsten Stücken Ihres Christenthumbs wohl erinnert worden / und Sich darauff GOtt dem Allmächtigen in andächtigem Gebett demüthigst auffgeopffert und empfohlen haben.

Auff solche Versöhnung mit GOTT / und weiln Ihre Hochgräffl. Gnaden ohne zweiffel die herannahung Ihres seel. Endes verspühret / haben Sie zuforderst von des PFALTZGRAFEN CHURFüRSTL. DURCHL. und Dero lieben Ihren den allerwehmüthigsten Abschied mit grosser Standhafftigkeit genommen / und als darauff des CHUR-PRINTZENS DURCHL. Ihre Hochgräffl. Gnaden ersuchet / und Ihr die Hand gegeben / mit versprechen / das jenige / was Sie confirmiret / wolten SIE auch halten / und vor Dero Raugräffl. Kinder sorge tragen; haben Ihre Hochgräffl. Gnaden über solcher Bezeigung recht Fürstl. gesinnten Gemüths Sich sehr consoliret gefunden / Sr. DURCHL. davor gebührenden Danck erstattet / und / nechst wünschung alles HochFürstl. wohlergehens / Sich mit Deroselben gesegnet. Nachdem Ihre Hochgräffl. Gnaden sich dergestalt zu einem seel. Abschied vorbereitet / haben Sie die letztere Tage Ihrer Kranckheit über biß auff den 18. Tag Martii mit Gedult und Gelassenheit zu GOttes Willen viele Schmertzen Tugendhafftig überstanden / sagend: Sie hetten Ihrem getreuen GOTT Ihr anligen / auch Leib und Seele in glaubiger Andacht wohl anbefohlen / und Ihre liebe Kinder nechst demselben zu IHRER CHURFüRSTLICHEN DURCHL. Mild-Vätterlicher Treue / worauff Sie auch mit verwunderung der Anwesenden Sich aller Weltlichen Sorgen entschlagen.

schlagen / und dem Pfarrherrn auff die Frage / ob Ihre Hochgräffl. Gnaden nichts auff dem Hertzen hetten ? mit nein geantwortet ; und als Ihre CHURFüRSTL. DURCHL. eben dieses gefragt / haben Sie zur Antwort gegeben / Sie hetten kein ander Anligen / als dafern Sie Ihrem stetigen Wunsch und Begierde nach / Ihrer CHURFüRSTL. DURCHL. nicht gnug habe gefallen können. Nachdem nun die Schwachheit des Leibs an erwehntem 18. Tag Martii mercklich zugenommen / haben CHUR-PFALTZ / neben dem Evangelis. Lutherischen Prediger Hn. Apelio, auch DERO Hoff-Prediger Hn. Joh. Lud. Langhansen / welcher in hiesiger Christlichen Gemeine vor Ihre Hochgräffl. Gn. das allgemeine Christliche Gebett vor- und nach der Predigt / gleich vor diesem zu unterschiedlichen mahlen geschehen / auch dieses mahl gehalten hatte / umb Mittags-Zeit gnädigst beruffen lassen ; Welcher dann Ihre Hochgräffl. Gnaden schon ziemlich schwach / gleichwohl aber bey gutem Verstand / angetroffen / und alsobald auff den Grund Ihrer Seeligkeit Jesum Christum Sie gewiesen / Dessen vollkommene Genugthuung als den kräfftigsten Trost wieder alle Leibs- und der Seelen Anfechtung im Gedächtnus zu behalten / erinnert: welches Sie auch mit anzeigungen biß ans Ende bejahet / und in den grösten Schmertzen kein ungedultiges Wort oder Geberde von Sich vernehmen lassen. Und als noch ferner / auff CHUR-PFALTZ gnädigste Anregung / mit der tröstlichen Zusprach angehalten worden / daß Sie gedencken solte / wie mächtig und gütig GOtt der HErr seye / der Ihro das Leben gegeben / so lang erhalten / und so offt aus nöthen geholffen habe / könne und werde seine Hülffe auch in dieser grossen Noth sehen lassen / derohalben Sie auch Ihre eintzige Hoffnung und vertrauen auff Ihn setzen wolte / haben Ihre Hochgräffl. Gnaden gleichfals / da Ihre CHURFüRSTL. DURCHL. gefragt / ob Sie solches alles wohl verstanden ? mit schwacher / doch vernehmlicher Stimme / Ja / geantwortet: Weilen aber die Mattigkeit Augenscheinlich zugenommen / ist ein demüthiger Fußfall / zu dem GOtt

 alles

alles Trostes mit eyfferigem Gebett gethan worden / daß derselbe sich gegen **dieser schwachen Persohn** / als ein Vatter der Barmhertzigkeit erzeigen wolle / nach welchem **Sie sich** gar ruhig und getrost erzeiget / **Sich** ein wenig auffgerichtet / die Augen eröffnet / und **JHRE CHURFüRSTL. DURCHL.** gar sehnlich angesehen/auch darauff etwas Labung angenommen / und nachdem ferner mit der Zusprach und Gebett biß gegen Abend / da die Lebens-Kräfften mercklich abgenommen / angehalten worden / haben **Ihre Hochgräffliche Gnaden** bald nach 5. Uhr unter **CHUR-PFALTZ/welche Sie** auch in der Todes-Noth allezeit bey der Hand gehalten / und durch zeichen / daß **Sie DIESELBE** noch kenneten / zuverstehen gegeben / sambt der umbstehenden mit begleitendem Gebett und Thränen / ohne verzuckung **Ihres** leiblichen Wesens und Gemüths / **Ihre** Seele GOTT dem trewen Schöpffer und Erlöser übergebend / das Ende aller Sterblichkeit mit dem Anfang des ewigen Lebens glücklich verwechselt / nachdem **Sie Ihre** höchstrühmlich geführte Lebenszeit in dieser Zergänglichkeit gebracht auff 42. Jahr 4. Monath und etliche Tage.

Wir stellen Uns bey diesem hohen Todesfall die Welt in dem Gleichnus eines schönen Gartens vor/in welchem ins gemein die schönste Bluhmen und herzlichste Früchte die wenigste Zeit blühen / und der Corruption am ersten unterworffen sein/gleichsam als ob die Natur in abwendung der Kräfften zu Ihrer perfection sich selbsten erschöpffet hette.

Uber diesen Todesfall haben **des Hertzogs von Zweybrücken** / wie auch **der Hertzoginnen von Simmern** und **Oßnabrück Fürstl. Durchl. Durchl. Durchl.** und andere **CHUR-PFALTZ** gute Freunde / die **Ihre Hochgräffl. Gnaden** die nunmehro seel. **FRAU RAUGRäFIN** von reputation und auch Persöhnlich gekennet / **CHUR-PFALTZ Dero** sonderbahres Mittleiden gar empfindlich contestiret.

Wir wünschen unsers gehorsambsten Orts GOtt wolle alle Hohe und Niedrige über diesen tödtlichen Hintritt sehr betrübte Hertzen mit kräfftigem Trost wieder auffrichten / und durch lange beständige Gesundheit und glücklich gesegnete Regierungen **Ihre CHVRFüRSTL. DVRCHL. zu PFALTZ** / auch erwünschten Wohlstand aller **Dero hohen Angehörigen** in unserm jetzigen Leydwesen Vns wiederumb die Freuden Sonne scheinen lassen.

Das letzte Zeichen gehorsambster Schuldigkeit gegen **den Hochgräffl.** in GOtt ruhenden **Cörper** wollen Wir in folgendem zu seiner Grabstadt legen.

D. M. S.

DEr Tugend Meister-Stück wird hier gesencket ein/
Nicht wundert Euch darob / daß es muß **sterblich** sein /
Dann wann ein andrer Weg' zur **Ewigkeit** zukommen /
Wär' von dem Edlen **Leib** die **Seele** nicht genommen.
Die Ihr noch Sterbliche steht an der Todes-Bahn /
Nehmt dieses Beyspiel hier zu Ewrem Lehrsatz an:
Daß **Sterben Leben** heist / wann **unverwelckte Crohnen**
Den kurtzen Lebens-Kampff der **Tugend** so belohnen.
Glückseelig wer also beschliesset seinen Lauff.
Diß **Grabmahl** richten Wir in Vnsern Hertzen auff:
Es wird am Vntergang des grossen Bau's der Erden
Auß dieser werthen Asch' ein newer Phönix werden.

Kurtzer Bericht/

Welcher Gestalt

Ihrer Hochgräfflichen Gnaden

Der

Frawen Raugräfin zu Pfaltz

Seelich verblichener Leichnam/

Mit

Stands-gemässen Ceremonien,

den 13. Aprilis

1677.

Beygesetzet worden.

NAch dem Ihre Hochgräfl. Gnaden die Fraw Raugräfin zu Pfaltz/ nunmehr hochseel. Andenckens / Weyland bey Dero Lebzeiten öffters inständig erinnert und gebetten / daß Dero Leichnam nach Ihrem seel. Absterben nicht balsamirt werden möchte / und dannenhero JHRE CHVR-FÜRSTL. DVRCHL. zu PFALTZ wie auch aus anderen bewegenden Vrsachen gnäd. resolvirt, auff eine bey Standts-Persohnen heut zu Tage ohne dem gewöhnliche manier die Beysetzung des seel. verblichenen Cörpers / in dem Gewölbe der in JHRER Vestung Friedrichsburg new-aufferbauenden Kirche zur Heil. Eintracht / welche in ihrem Grund und Fundament mit denen hierunden beschriebenen Solennitäten bereits eingeweyhet worden / eylfertig vorzunehmen ; Als ist solches nachfolgender Gestalt am 3. Aprll dieses jetztlauffenden 1677. Jahrs zu Werck gerichtet worden.

Abends vorhero / als den 2. Aprilis / ist der Hochseel. Fräwlein FRIDERICA hochseel. Andenckens Leiche / auß dem Gewölb in der Heil. Geist-Kirch zu Heidelberg / wo Selbte biß anhero gestanden / durch die jenige Persohnen / so Sie daselbst eingesenckt / in der stille heraußgehoben / in einer Kutsche bey etlichen Fackeln von Laquayen getragen in das Commissariat-Hauß geführet / und daselbst in den gewölbten Saal zu der FRAW RAVGRÄFIN hochseel. andenckens Leiche gestellet worden.

Den 3. Aprilis zu abend fuhr der Trauer-wagen mit beyden Hochgräfflichen Leichen von Heydelberg auß dem Commissariat-Hauß in der stille ab / vorhero ritte Chur-Pfaltz Cämmerer D'Origny von Cormond, in dem Wagen aber saß der Rawgräffl. Hoffmeister Scheibel von Alten-Wieseloch / Sechs Trabanten und eine Corporalschafft Leib-Garde Reuther waren zu begleitung des Trauer-wagens geordnet.

Nachdeme sothaner Trauer-Wagen ohnweit Seckenheim ankommen / schickte Cämmerer D'Origny jemands voraus anhero / umb Ihrer CHURFÜRSTL. DURCHL. es anzuzeigen / welche mit Dero gantzem Hoff / sambt denen zu dem tragen benenten 16. Officirern (so in schwartzen Kleidern / und mit langen Trauer-Mänteln erschienen) respective in- und bey dem mittlern Pavillon sich parat hielten. Die zu den übrigen Stäben Gehörige / auch von anderwerts hieher beschriebene Persohnen aber / sambleten sich in- und bey dem Schwibbogen-Hauß / allwo sie auch verzogen; Unterdessen begaben Sich Ihre CHURFÜRSTL. DURCHL. mit Dero CHUR-ERBENS DURCHL. in Ihren Trauer-Kutschen / wie auch die beyden Herrn Raugraffen zu Pfaltz / Herr Carl Ludwig, und Herr Carl Eduardt, bey denen die beyde Herren Gebrüdere Ihrer Hochgräffl. Gnaden Freyherr Ferdinand und Maximilian von Degenfeldt Chur-Pfaltz respective Geheimer / Regierungs- und Kriegs-Rath / auch Rath Cämmerer und Vice Dom zu Neustadt sassen / jede in Ihren verordneten Trauer-Kutschen / sambt dem gantzen Hoffstaab / auch denen Geheimen- und Regierungs-Räthen / und theils von Heidelberg beschriebenen Professoren, in acht mit 6. Pferden bespannten Kutschen / unter begleitung Dero Leib-Garde und dazu gehörigen Tragonern / nach dem Heydelberger Thor / allwo die Hochgräffl. Leichen Welche der dunckeln Nacht halber vorsichtig und langsam geführet worden / fast zu gleicher Zeit / wiewol schon ziemlich späth in die Nacht ankamen und inwendig des Thors empfangen wurden.

Dar-

Darauff geschahe die Procession hereinwerts in folgender Ordnung:

Vor der Leichen her wurden etzliche Fackeln von weissem Wachs durch Laquayen getragen.

Darauff folgten 4. Leib-garde Reuter mit schwartzen Schärpen. So dann kam der Trauer-wagen mit der Hochgräffl. Leiche.

Uff dessen beyden Seiten giengen mit so viel weissen Fackeln zwölff Laquayen / in geziemender Ordnung nacheinander in schwartzen Kleidern / und mit Floren auff den Hüten.

Hinden auff beyden Seiten am Haupt der Leiche giengen etliche Trabanten.

Darauff folgten Jhre CHURFÜRSTL. DURCHL. sambt Dero CHUR-ERBENS DURCHL. umb Dero Kutsch 6. Pages in schwartzen Kleidern und Mänteln / auch Floren auff den Hüten / Fackeln von weissem Wachs trugen.

So dann folgten die beyde Herrn Raugrafen / und beyde Freyherrn von Degenfeld / umb Dero Trauer-kutschen zwey Pages, wie obgemeldt / ebenmässig mit Fackeln von weissem Wachs giengen. Diesem nach folgte der übrige Hoffstaat / auff dessen beyden Seiten 80. Wachs-Fackeln getragen worden.

Chur-Pfaltz Leib-garde Reuter und Dragoner schlossen darauff die Procession.

Als man nun solcher gestalt in der Vestung Fridrichsburg am End der Fridrichsgassen bey dem Schwibbogen-Hauß angelangt / hielte der Trauer-Wagen still / und stiegen JHRE CHURFÜRSTL. DURCHL. alsdann / sambt Dero CHUR-ERBENS DURCHL. / denen beyden Herren Raugrafen / denen Freyherren von Degenfeldt / und übrigem Hoff-

staab respective auß den Kutschen / vor dem Trauer-Wagen aber blieb alles in voriger Ordnung / ausser dem Hoffmeister Scheibel, welcher auß dem Trauer-wagen stieg und vor demselben hergienge mit einem schwartzen Staab in der Hand / langen Trauer-mantel / und langen Leyd-binde.

Worauff offtged. Trauer-wagen biß etwa 20. Schritt von dem Geländer / wo das Gewölb ist / fort ruckte.

Gleich nach dem Trauer-wagen giengen Ihre CHUR-FÜRSTL. DURCHL. sambt Dero CHUR-ERBENS DURCHL. Ihrer CHURFÜRSTL. DURCHL. trug Dero Stäbler von Bernstein / des CHUR-PRINTZENS DURCHL. aber Dero Stallmeister von Adelsheim die Schleppe an dem Mantel.

Darauff folgten Herr Raugraff CARL LUDWIG und Herr Raugraff CARL EDUARD, Deren Schleppen an den Mänteln durch Dero Pages getragen worden.

Umbher höchstged. Ihre DURCHL. DURCHL. giengen die Pages mit Fackeln / wie auch die Trabanten in voriger Ordnung. Diesem nach folgten die beyde Freyherren von Degenfeld / und nach Ihnen die zum Hoffstaab gehörige Cavalliers und Bediente / sambt denen zum tragen der Leiche benanten 16. Officirern.

Darauff die übrige Stäbe / wie sie auff einander folgen / unter sich selbst aber in ohngefehrer Ordnung / sambt denen von den Städten diß- und jenseit Rheins absonderlich anhero beschriebenen Persohnen.

Auff beyden Seiten umb diese sambtliche Corpora giengen die obged. 80. Wachsfackeln / in gebürender Ordnung.

Darauff folgten Chur-Pfaltz Leib-garde Reuter und Tragoner / und schlossen wieder die Procession.

Nach-

Nachdem der Trauer-wagen etwa auff 20. Schritt weit bey dem Geländer gegen dem Gewölb zu/angelangt/hielt selbiger still/und wurde der FRAU RAUGRäFIN hochseel. Andenckens Leiche/nachdem Selbige durch die dazu bestelte Persohnen herab gehoben/durch obged. 16. Officirer/ so alßdann auß der Procession hervor traten/ auffgenommen / und in voriger Ordnung biß durch den verfertigten Trauer-bogen bey das Gewölb getragen.

Vier Cämmerer/benantlich D'Origny von Cormond, Schüz von Holtzhausen/von Münchhausen, und von Coppenstein, trugen die 4. Ecken an der Sammeten über den Sarck gelegten Decke nach.

Sobald obged. Hochgräffl. in einem Zinnernen Sarck liegende Leiche bey dem Gewölb niedergestellt/ward Selbige durch die dazu verordnete Persohnen in den zu solchem Ende bereits vorhin da hinein gebrachten Höltzernen Sarck gesencket/der Deckel darauff wieder recht zugemacht/und nechst aufflegung der darzu verfertigten schwartzen Sammeten Decken also beygesetzet.

Unterdessen giengen von obged. Officirern 8. wieder zu dem Trauerwagen/ trugen alsdann auch der Fräulein FRIDERICA gleichfals in einem Zinnernen Sarck liegenden seel. verblichenen Leichnamb/(darbey die 4. Cämmerer wie vorher die 4. Ecken an der darauff liegenden Sammeten Decke trugen) nach dem Gewölb/ welcher darauff ebenmässig in daß Gewölb gesencket/in einen Höltzernen Sarck gesetzet/und mit einen schwartz-Sammeten Leichtuch bedecket/ gleichfals beygestellet wurde.

Worauff CHUR-PFALTZ/nebst Dero CHUR-ERBENS DURCHL. und denen beyden Herren Raugraffen/auch Freyherren von Degenfeld unter begleitung sämbtlichen Hoff-Staats sich wiederumb in Dero respectivè Gemächer reterirten/ und giengen CHUR-PFALTZ folgenden morgen/als an einem Monatlichen Bett-Tage/das erstemahl wiederumb in die Kirche.

ENDE.

Trost-Schreiben An Die sämbtliche Hochgeborne FRäULEIN/ Raugräfinnen zu Pfaltz.

Selig seynd die da Leid tragen/
dann sie sollen getröstet werden.

Hochgeborne/ Gnädige Fräulein.

WJe die Wunden der Gemüther und Menschlichen Leiber underschiedlich seynd / so müssen auch die Curen derselben underschieden werden ; leibliche Kranckheiten können nicht mit Worten / sondern mit Artzney und Kräutern/ Gemüths-Wunden aber nicht mit Oehl oder Wein/ sondern mit trostreichen Worten geheilet werden: An dem aber ist nicht wenig gelegen / daß man die rechte Zeit zu trösten in acht nehme ; dann so man zu früh kombt/ ehe die Wunde verblutet hat/ so wird der Trost eben so wenig hafften / als die Zusprach bey einem gäh-zornigen Menschen/ den man im ersten Eiffer überreden will/ daß er unrecht habe: läst man es aber zu lang anstehen/ so ist der Trost überflüssig/ oder die Wunde/ so halb geheilet / wird von neuem wieder auffgerissen. Wann dann in

den ersten Tagen des betrübten Leid-wesens sich besser geschickt hat / mit **Ew. Gnaden** zu weinen als zu reden / so gebührt es sich doch nunmehr / fürnemlich dem / ein Wort des Trostes bey zu tragen / welcher die gewisse Hoffnung hat / daß es umb so viel da weniger Fruchtlos seyn werde / als ihme bekant ist / daß **Ew. Gnaden** albereit in den vorigen Jahren auff den warhafftigen Grund alles Trostes gewiesen / und bißhero durch den allerkräfftigsten **Tröster** dabey seynd erhalten worden. Es ist zwar unschwer zu erkennen / daß der unvermuthete Todesfall **Ew. Gnaden Frau Mutter seel.** ein gerechtes und billiches Trauren bey **Ew. Gnaden** verursachet / als **Deren Sie** am Hertzen gelegē / von **Welcher Sie** alle Mütterliche Treu und Fürsorge / liebreiche Vermahnung zu dem Guten / gutherzige Warnung vor dem Bösen empfangen / unter **Deren** Hand **Sie** so viel Jahr hero aufferzogen worden; **Die** haben **Sie** nun doch allzufrüh verlohren / in **Ihren** besten Jahren / da **Sie dieselbe** erst recht hetten erfreuen / und **Ihre** Kindliche Danckbarkeit beweisen sollen / vor alle Mütterliche Treu / so **Sie** von **Ihr** genossen; zu solcher Zeit / da die **jüngere Herrn Gebrüder** noch in der unschuldigen Kindheit gehen / und **Ihrer seel. Frau Mutter** noch wohl eine Zeitlang bedörfft hetten; Dahero kein wunder wäre / wann **Ihre** Augen in Thränen zerschmeltzen / oder das Hertze schon Blut weinen würde / wann **Sie sich** nicht erinnerten / daß die Heyden also trawren / die keine Hoffnung haben / nicht aber die Christen / welche sich zuerholen / und solche Gedancken zufassen wissen / durch welche den betrübten Hertzen lufft gemacht / und Ruhe geschaffet wird.

Unter welchen nun auch die Betrachtung der Vergänglichkeit aller Dingen ist / welches **Ew. Gnaden** vor wenig Tagen selbsten berühret / wie so gar nichts beständiges auff der Welt sey: ach freylich seind alle Güter / alle Hoheit / alle Stärcke / alle Schönheit / alle Kunst / alle Klugheit und macht so vielfältigen Veränderungen unterworffen / daß auch die jene / so sie in reicher maß besitzen / nicht damit zu frieden sein / sonder einen Verlust und Ekel daran fassen / weil sie sich

erinnern / daß entweder diese Güter von den Menschen / oder die Menschen von solchen Gütern verlassen werden; und ob sie schon eine Zeitlang nach des Menschen Todt zu seinem Gedächtnus behalten werden / so geschicht es doch nur so lang / als solches einer mächtigern Hand beliebet / die es offtmahls eher ändert / als es die Abgelebten ihnen hetten eingebildet / und wann solches bestimte Ziel einfällt / so ists weder hohem Verstand / noch grosser gewalt möglich ihren Fall länger auffzuhalten / sondern zerfliegen wie die Aschen / und je höher diese Aschen liegen / je weiter werden sie von den Winden weg gewehet und zerstreuet / daran die tägliche Exempel auch wohl der Königen und Königinnen niemand zweifflen lassen / dessen auch das Weinen bey denen allervernünfftigsten unter den Menschen ein gewisses Zeichen ist / welche eben umb der Vrsach willen Thränen vergiessen / weil sie kein Mittel finden können den Todt Ihrer geliebten Freunde / oder den Verlust des angehmen Güts zu hintertreiben.

Dieses scharffe Gesetz des Todes und der Vnbeständigkeit ist so allgemein und so gewiß / daß auch die jenige so einmahl gestorben / und wieder lebendig worden seind / gleichwohl das Leben wieder haben verlassen müssen; Wann also **Ew. Gnaden Dero seel. Fraw Mutter** wieder von GOtt erbetten / und in diß Leben versetzen könten / müste SJE doch noch einmahl den Todt erwarten / welches dann eher ein Zeichen der unbarmhertzigkeit / als des mitleidens zu nennen wäre / in dem an statt einer Todes-Angst / SJE zweymahl solcher unterwürffig gemacht würde.

Mir zweiffelt zwar nicht / daß **Ew. Gnaden** dieses alles vorhin wohl wissen / und nur diß beklagen / das **Dero seel. Fraw Mutter** so bald / und ehe Sie es vermeint haben / verschieden / und dadurch verkürtzt worden seyen / daß **Sie Dero** herzliche Gaben nicht mit mehrerm Trost haben anschauen und **Ihnen** zu nutze machen können; Allein Sie erwegen Gnäd. doch nur dabey / daß solche Gedancken von den irdenen Gefässen der schwachen Menschen herrühren / die bißweilen mit den Töpffer rechten wollen / aber nichts damit gewinnen / zumahln sein wille die Regul ist seiner Wercken / die Weißheit die Regel seines Willens; Derohalben **Ew. Gnaden** nicht besser

thun kōñen so wohl den eisernen Scepter als den Güldenen zu küssen/ als wann SJE sich der Hand unterwerffen/ die denselben mit grosser macht nach seinen wohlgefallen führet ; und nicht nur einseitig bedencken den Nutzen/ welchen Ew. Gnaden etwa noch eine Zeitlang hetten geniessen können/ wañ Dero seel. Fraw Mutter im Leben geblieben wäre ; sondern auch zugleich den Jammer und das Elend erwegen/ den Sie würde haben fühlē müssen/ wañ Sie aus einer Naemi eine Marah worden / und mit verdrießlichen Siech-tagen beschweret JHR Leben hette zubringen / auch alle Gefahren und Wiederwärtigkeiten außstehen müssen / so uns lebendige noch treffen können ; deren SJE nun überhoben ist / weggerafft vor den Vnglück / und ruhet in JHRER Kam̃er ; dann wer seiner geliebten Freunde leben nur zu seinem eigenen Nutzen wünschet / und nichts fraget nach dem Vnglück / welches dieselbe dabey zuförchten haben / der liebet sich selber mehr als andere/ und kan nicht sagen / das er seiner Freunden bestes suche. Wann auch die Gedancken einfallen / daß der Todt zu schnell / und das Leben der seel. Fraw Mutter zu kurtze gewesen sey / so lassen Sie auch diesen Gedancken beykom̃en / daß Sie ursach haben GOtt zu dancken/ welcher Ew. Gnaden Dero seel. Fraw Mutter so viel Jahr lang gesund erhalten / ohnangesehen / daß Er keinen Menschen dergleichen nichts schuldig ist / und Sie in den ersten Kinder Jahren hette könnnen Mutterlos werden lassen / allein diß ist die allweise Regierung GOttes / daß Er Jhnen zeitliche Hülffe/ Freunde / und allerley gutes bescheret / damit Er die Danckopffer darvor erheben ; aber bey Zeiten solchen irrdischen Segen wieder entziehet / damit Sie Jhr Vertrauen auff ihn allein setzen mögten.

Auß Betrachtung dieser allgemeinen Vnbeständigkeit / und unumbgänglichen Veränderung aller Dingen/ begehren die jenige unmügliche Sachen/ die etwas beständiges suchen in diesem Leben/ oder die sich alzu sehr betrüben über solche Schickungen/ die doch der gantzen Natur unvermeidlich seynd/ und wäre eben so viel/ als ob einer nur sein Hauß begehrte zuerhalten/ wann die gantze Welt solte undergehen. Viel besser können Ew. Gnaden auß der allgemeinen Vnbeständigkeit einen

Trost

Trost ziehen wider Ihre Betrübnuß; massen eben darumb / weil die Zeiten/ Tage und Stunden so veränderlich seynd / können die traurige Tage nicht allzeit währen/ die Fröliche müssen auch ankommen/ welche aller Traurigkeit werden machen vergessen ; Es ist nie so übel hergangen/ es ist wieder besser worden/ wann schon die Schwermütigkeit und Betrübnus dem Hertzen heute hart zusetzet / morgen kan es doch wieder leichter werden; wann Ew. Gnaden beliebet offtmals hieran zu gedencken/ so werden Sie in der That erfahren/ daß es ein bewehrtes Mittel sey schwere Stunden zu überstehen; das seynd die unveränderliche Gesetze / under deren Joch wir uns bucken / und gewehnen müssen/ wer das nicht will lernen/muß entweder nicht in die Welt kommen/ oder bald wieder hinaus gehen/oder mehr als eine Menschliche Stärcke bey sich haben.

Nechst diesem belieben Ew. Gnaden zu erwegen / woher doch die Traurigkeit entstehe? warumb sie so starck anklebe ? und was vor schädliche Würckung dieselbe nach sich ziehe? Die Traurigkeit entstehet auß der Beraubung eines Guts/so uns lieb und erfreulich zu seyn düncket / und hat ihren Sitz mehr in der Einbildung und Empfindlichkeit als in dem Verstand des Menschen. Deßwegen die Traurigkeit auch bey den unvernünfftigen Thieren zu spüren ist / und je näher die Verwandtnus des Geblüts ist / je grösser pflegt auch die Empfindlichkeit wegen des Verlusts zu seyn. Ist die Traurigkeit aber mehr in der Einbildung und empfindlichkeit der Sinnen / so ist Sie auch nicht wegen Verlust eines wahren und beständigen/ sondern nur vergänglichen und euserlichen Gutes/ sintemahl allein die Vernunfft sich belustigen und umbgehen kan mit dem Höchsten und wahrhafftigen Gut. Warumb solte dann ein Mensch der Traürigkeit viel nachgeben in den sie mehrern theils aus mangel einer zeitlichen empfindlichkeit / als aus verlust eines wahrhafften beständigen Guts entstehet/ bevorab / da ihn seine Vernunfft gewiesen / daß er desselben nicht immerdar werde geniessen können.

Daß aber offtermelte Traurigkeit stärcker als einig andere Gemüths Regung / auch zum Nachtheil der Vernunfft bey den Betrübten anhält/geschicht daher: Weil das Vnglück jederzeit dem Gemüth mehr vorschwebet als das Glück / es scheinet auch/ das Vbel sey mächtiger

tiger dem Menschen zu schaden / als das Gute mächtig ist ihn zuerfreuen / daher kompts / daß die jenige Gemüths Regungen / so als Forcht / Schmertzen und Traurigkeit / aus unglücklichen Schickungen entstehen / länger und hefftiger das Gemüth einnehmen und besitzen / als andere / so aus empfindung einiges guten herrühren / dergleichen die Liebe / Freude und Hoffnung seyn mag. Der Vernunfft dann wieder die traurige Empfindung zu Hülff zu kommen / ist nöthig eine Verenderung deren Sachen anzustellen / womit sie umbgehen solle / welches geschicht / wann dem Schaden einiger Nutze / oder den Vnglücksfällen gute Begebenheiten entgegen gesetzt / und aus Benoni, Benjaminen formiret werden / welches Mittel vor Zeiten auch die Heilige gebraucht haben / die durch das Seitenspiel die Traurigkeit des Gemüths abzuwenden sich bemüheten.

Die Früchte / so aus übermässiger Traurigkeit / erwachsen seind träge Glieder / außgedörrte Leiber / verwirrte Gedancken / kleinmüthige Reden / schwache Geister / da zuweilen der gewisse Todt auff folget ; Wann nun die Früchte so bitter seind / wer wolte dann die Wurtzel des Baums viel begiessen mit seinen Thränen / und nicht vielmehr darauff bedacht sein / wie ihm alle Nahrung entzogen / und er gantz verzehret werden möge.

Welches doch nicht auff die gäntzliche unterlassung des Traurens und Klagens muß gedeutet werden / dann es ist schier allen Menschen angeboren / die ihnen einbilden / ihr Hertz werde durch Seufftzen / Weinen / oder Reden erleuchtert / dessen Vrsach diese ist : Weil die Traurigkeit gemeiniglich in den Gedancken bestehet / so meinen sie / wann sie ihr Hertz außschütten / und die Gedancken mit Klagreden und euserlichem weinen zuverstehen geben / so schütten sie zugleich den Schmertzen aus / daher ihre Betrübnuß erstlich den Anfang genommen hatte ; Wie dann diese Meinung so gar unrecht nicht ist / angesehen / die / so ihr Leid in sich fressen / und es keinem Menschen offenbaren wollen / fühlen ihre Schmertzen viel länger / als andere / bey denen ihre Traurigkeit ist wie eine Trübe Regen-wolcke im heissen Sommer-tage / dadurch die Hitze der Soñen gebrochen / und die entzündete Lufft abgekühlet wird. Die Vernunfft urtheilet bey vielen gar anders / die da meinen / daß durch dieses Mittel keiner Betrübnuß gewehret / sonder viel eher vermehret

mehret werde / gleichwohl geschihet der Empfindlichkeit ein Begnügen / in welcher die Betrübnus ihren eigentlichen Sitz hat : So fern ist es dann / daß man einem traurigen Hertzen solte das Weinen und Klagen verbieten / daß es vielmehr zu rathen ist als ein natürliches Mittel das Hertz zuerleichten / und hat sich deßwegen niemand zuscheuen/oder zu schämen/sintemahl es Ehrlich/ ja natürlich ist. Ehrlich weil es die Freundschafft ; Natürlich/weil es die Menschlichkeit erfordert. Der muß ein schlechter oder harthertziger Mensch sein / der nicht verlanget der Gemeinschafft seines Freundes länger zu geniessen ; So natürlich ists / daß die Thränen von sich selber fliessen / wann man sie zurück halten will / und schlagen herauß wie das Wasser aus einer Quelle ;

Sondern dieses allein wird vernünfftigen und Christlichen Leuthen zu gemüth geführet / daß sie lernen sollen ihre Traurigkeit zu mässigen ; dañ wie die Harthertzige/so von keinem Bedauren wissen/von der Ordnung der Natur abweichen/ also weichen die ab von den Regeln der vernünftigen Weißheit/ die der Sachen zu viel thun ; wer aber in den rechten Schrancken bleibet/ hat sich nicht zu bekümern/ was unverständige Leuthe urtheilen/ die manchmal eine Großmüthigkeit vor eine wilde Natur ; die Bedaurung aber vor eine Kindische Zärtlichkeit Ansehen ; daran aber nichts gelegen ist/die Betrübnus mag mit Thränen begleitet seyn / oder nicht/ wann sie nur aus wohlgeneigtem/ und nicht auß falschem Hertzen herrühret / so wird sie weder der Würdigkeit einer Persohn / noch dem Mitleiden zarter Hertzen nachtheilig fallen ; sonderlich wann neben der Mässigkeit/ auch eine rechte Gleichheit in dem Trauren gehalten wird/es muß nicht so beschaffen seyn/wie bey dem wanckelmütigen Pöbel-Volck gespüret wird/ deren etliche sich etwa 8. Tage innhalten/ und hernach wieder die Fördersten sein wollen auff allen Gassen / einen Monat trauren / und das Jahr durch springen und dantzen ; was hilffts / so sehr weinen/ als ob man die Augen auß schreyen wolte ? und darauff sich so schmücken und zieren als wann man die Schönsten auff dem Erdboden seyn wolte ; was hilffts / sich eine Zeitlang einsam und verschwiegen halten ? und hernach jederman zu sich lassen/ und schwetzhaffter werden als zuvor ; was hilffts anfangs trauren daß man Essen und Trincken drüber vergißt ? und bald darnach mit lauter Kurtzweil und Schertz-reden die Zeit vertreiben wollen ; Dergleichen Exempel under

 gemei-

gemeinen Leuten genug an den Tag kommen / in dem Fall aber keine statt finden / allwo die Traurigkeit mehr zu- als abnimbt / da der Verlust des Guten gar zu groß / die seel. Verschiedene gar zu nahe / und ihr frühzeitiger Tod gar zu empfindlich fält / gleichwohl **Ew. Gnaden** darinnen tröstlich / daß **Dero seel. Frau Mutter** einen solchen Ruhm der Nachwelt hinderlassen / welchen der Neid selbsten nicht beschwärtzen / noch die Abgunst verdunckeln wird ; als der seinen Glantz hernimbt von der Gottseeligkeit / deren **Sie Sich** beflissen ; von der Liebe zu GOttes Wort und seinem Dienst ; von der Eh-verträulichkeit so **Sie IHRER CHURFüRSTL. DURCHL.** erwiesen ; von der sorgfältigen Liebe / damit **Sie Ihren Kindern** vorgestanden ; von der Demuth / daß **Sie Sich** nicht über **Ihren** Stand erhoben ; von der Einigkeit / daß **Sie** allen Streit verhütet ; von der Holdseligkeit / daß **Sie Ihre** Freumde geehret / und **Ihren** Feinden verziehen ; von der Bußfertigkeit / daß **Sie Ihre** Fehler erkennet und bereuet hat. Wann nun **Ew. Gnaden Dero seel. Fraw Mutter** Tugenden nachzufolgen trachten / vor GOTT demütig und in seiner Forcht / gegen **Ihre** Vorgesetzte diensthafft und gehorsam / gegen **Ihres** Gleichen holdseelig und freundlich / gegen **Ihre** Feinde sanfftmütig und versöhnlich / unter **Sich Selbsten** friedsam und einig / gegen **Ihre Jüngere Herrn Gebrüder** sorgfältig und treulich **Sich** bezeugen werden ; So wird nicht allein **Ew. Gnaden Dero seel. Frau Mutter** wieder finden in **Ihnen selbsten** / sondern **IHRE CHURFüRSTLICHE DURCHL.** werden auch der **seel. Verstorbenen** lebendiges Bildnus wieder sehen in solchen Tugend-begabten **Fräulein Töchtern** / welche der **seel. abgeschiedenen Person** nach der besten Aehnlichkeit ersetzen können.

Noch weiter aber kan folgendes **Ew. Gnaden** Trost vermehren : daß / nachdem es von der Göttlichen Allmacht beschlossen war / **Sie** der gestalt heim zu suchen / gleichwohl die Züchtigung in so weit

ist

ist gelindert worden / daß der Fall nicht JHRE CHURF. DURCHL. selbsten / oder DERO CHUR-PRINTZENS DURCHL. getroffen / in Deren Heil und Leben auch Ew. Gnaden Heil bestehet ; in ansehung dessen Sie Ursach haben mehr GOtt dem HErrn zu dancken / als Sich viel zu gremen / und mit allem Ernst vor Höchstged. CHURF. und CHURP. DURCHL. DURCHL. Wohlfahrt zuwachen und zu bitten ; und auß dem Schaden / den Sie durch den Verlust einer wahrhafftigen Freundin erlitten / zu lernen / die noch lebendige grosse Freunde hochachten / Deroselben Befehl und gutem Exempel nachsetzen ; Darneben auch bedencken / daß die jenige rechte Freunde seyen / die sich selbst erkennend ihre eigene Begierden dämpffen / den Betrug der Welt entdecken / alle Eitelkeiten verachten / welchen man allein zu Zeit der Noth sein Anliegen Klagen und Vertrauen darff / deren zwar wenig in dieser bösen Welt zufinden / gleichwohl denen zum besten geschencket werden / die zuforderst GOtt zum Freunde haben / welcher allein bey den Seinigen in Noth und todt stand hält / und wie ein rechter Baum des Lebens Sommer und Winter grünet / in guten und bösen Zeiten seine Kinder tröstet und beschützet / Deme Sich Ew. Gnaden auch kühnlich vertrauen können / daß Er Sie nicht werde verlassen ; wann Sie schon Vatter und Mutter verlassen solten / so wird Er Sie doch versorgen / als welcher der rechte Vatter ist über alles was Kinder heisset ; Der da verheissen hat seinen Kindern / Er wolle Sie nicht Waysen lassen / Er wolle Sie nicht verlassen noch versäumen / Der wird es auch an Ew. Gnaden erfüllen ; Er wird Leuthe erwecken und Mittel erfinden / daran Sie jetzund noch nicht gedencken können / die Ew. Gnaden bestes suchen werden ; Der offtmahls den wilden Thieren eine Erbarmung gegen schwache oder kleine Kinder eingepflantzet hat / kan auch noch manchem Unbarmhertzigen das Hertz endern / das sie nicht anders als freundlich reden dörffen ; In Summa / der die Blumen auff den Felde kleidet / und die Vögel des Himmels ernehret

 in ih-

in ihrem Geschlecht/ wird **Ew. Gnaden** auch in **Ihrem** Stand erhalten nach seinem Wohlgefallen.

Worinnen dann ausser allem Zweiffel wahrer Christen einiger Hertzens-Trost bestehet/ damit sie sich in allen Anfechtungen auffrichten und erquicken mögen; Wann dieser ewige Freund uns schon züchtiget/ so geschiehet es doch nur darumb/ daß wir uns nicht vor unschuldig erkennen sollen/ Er züchtiget nur mit massen/ damit Er uns nicht auffreibe; O wann Er seine Straffen nach unserm Verdienst wolte messen/ dann stünden erst unsere Sachen gar übel! wo würden wir hinkommen? im ersten Anblick würden wir in den Abgrund des Verderbens gestürtzet werden; Nun aber hat sein Hertz einen andern Sinn/ und seine Barmhertzigkeit ist zu brünstig/ daß Er nicht immerdar hadern/ noch ewiglich Zorn halten will/ sondern mitten in seinem Zorn gedencket er an seine Gnade/ nach welcher Er geschworen hat/ daß Er keinen Lust habe am Todt/ sondern am Leben/ und wann Er seine Kinder mit plagen heimsuche/ solches nicht geschehe Sie zuverderben sondern zu reinigen/ daß er ihnen offt weigere was sie wünschen/ und abschlage was sie begehren/ damit sie lernen begehren was ihm gefält/ und nachdencken/ daß ihre zeitliche Wünsche offtmahls mehr schaden als nutzen bringen; Eben zu diesem Ende hat Er **Ew. Gnaden seel. Fraw Mutter** aus den Augen entzogen/ und in den Himmel versetzet/ damit Er **Ihre** Hertzen/ gleich als durch einen Magnet auch dahin ziehen/ und **Ihre** Gedancken öffter in die Höhe zur Betrachtung der unsterblichkeit führen möchte; Also seind die Göttliche Heimsuchungen zwar beschwerlich/ aber nicht gefährlich/ vielmehr ein Zeichen der Liebe GOttes gegen seine Kinder/ die Er dadurch von der weltlichen Lust als von ihrer Mutter Brüsten entwehnen will; Die Weltkinder mögen sagen was sie wollen von ihrer Glückseeligkeit/ wir glauben zu unserer Seelen Trost/ das kein heilsamer Mittel sey zur Gemeinschafft GOttes und unserm ewigen Heyl zugelangen/ als eben die Züchtigungen des Herrn und je eher und frühzeitiger wir mit Trübsalen heimgesucht werden/ je mehr haben wir uns zu trösten/ und zu singen: Es ist mir lieb/ HErr/ daß du mich gezüchtiget hast; ja ich halte es vor die schwerste anfechtung/ und vor die gröste Straff/ wann einer nicht gestrafft wird.

Wann dann / Gnäd. Fräulein / die Hand GOttes schon jetzunder schwer auff Ihnen ligt / wann Ihnen alles dunckel vorkompt was Sie ansehen / wann es Sie düncket Ihr Liecht sey ausgeleschet / so richten Sie sich wieder auff / mit denen Gedancken / daß Sie unter Ihres Himl. Vatters Hand ligen / Der Ihr Liecht / und ihres Lebens Krafft sein wird / Der wird seine Sonne wider über Ihrem Haupt auffgehen lassen; finden Sie sich schon zu schwach dazu / Er wird Ihnen Stärcke verleihen / und Gedult haben mit Ihnen / als welcher das zerstossene Rohr nicht gar zerbrechen / und das glimmende Docht nicht gar auslöschen will; Er wird Ihnen senden den wahren Tröster / Der alle Traurigkeit in Freude verwandlen kan / Er wird die Lippen erschaffen deren / die freundlich reden können mit betrübten Hertzen / er wird Sie verstehen lehren / was sonsten natürliche Menschen nicht verstehen wollen noch können / daß Ihnen nehmlich alle Dinge müssen zum besten dienen / wie schmertzlich und beschwerlich sie auch der Natur vorkommen; Er wird Ihnen zu Gemüthe führen / was die meiste Leuthe so bald vergessen / daß weder die Kinder den Eltern / noch die Eltern den Kindern geschenckt / sondern nur auff eine Zeitlang gelehnt seyen / welche Sie dem Schöpffer wieder geben müssen / wann und wo ers haben will.

Er wird Sie lehren begreiffen / was die Vernunfft nicht fassen kan / daß nemlich die todte Bein wiederumb grünen sollen wie das Graß / und daß wir unsere liebste Freunde / die zur verwesung vor uns hingangen seind / wieder Lebendig sehen werden / so gewiß / als wir die Blüt- und Blätter lose Bäume / im Frühling mit grosser Lust gezieret sehen; O des lebendigen Trosts / der wie ein Freuden Oehl die schwache Geister erquicken kan! O der überschwencklichen Freude wann wir sehen werden den Erlöser über dem Staub stehen / der dem verweßlichen wird anziehen die Unverweßlichkeit!

Wann die Menschen dißfals keinen Vortheil vor den unvernünftigen Thieren hetten / und verschwindeten wie ein Dunst in der Lufft / so wäre kein Wunder / daß man die Abgestorbene beweinte wie vorzeiten

die Rahel ihre Kinder/ da sie sich nicht wolte trösten lassen ; aber nun wissen wir/ daß die Seele nicht könne getödtet werden/ und was wir einen Tod nennen/ dem Leib nur ein Schlaff sey/ welcher zu seiner Zeit viel stärcker/ schöner und herrlicher aufferstehen wird / als er auff Erden je gewesen ist ; wer diß nicht glaubet/ den hülfft es nichts / wann er sich schon einen Christen nennet / wer es nicht hoffet dermaleins zu sehen/ den hilffts nichts / wann ers schon glaubet/ dann ohne diese Hoffnung ist sein Leben ein Viehisches Leben/ und kan weder ruhig leben/ noch seelig sterben/ und bleibt der Elendeste under allen Creaturen.

Es ist zwar nicht ohn/ daß offtmals Zweiffelungen deßwegen bey manchem entstehen/ sonderlich zu der Zeit / da das Gemüth von allen Seiten angefochten wird / da die Empfindung der Vernunfft so viel Schmertzen und Trauerwesen vorstellet / daß sie nicht fähig ist unsichtbaren und unempfindlichen Dingen recht nachzudencken / oder sich mit der Hoffnung derselben zu stärcken und zu laben ; Wann aber solche böse Stunden vorbey seind/ so erkennen sie ihre Schwachheiten / und müssen gestehen/ daß die Menschlichkeit viel zu ungeschickt sey/ die unsichtbare Güter des künfftigen seeligen Lebens zubegreiffen / als welche gantz anderes Wesens und Art seind/ als die Dinge/ die wir auf Erden sehen und hören und verstehen lernen. Und daß es eben so ungereumbt gethan wäre / wann einer sich unterstehen wolte in seinen engen eingegeschranckten Verstand / die ewige Güter zu fassen / als wann einer das Gemüth und Verstand der Seelen mit Kleidern zieren/ oder mit Speiß und Tranck ersättigen wolte.

Deßwegen ich auch zu **Ew. Gnaden** das sichere Vertrauen habe/ wann **Sie** schon in der Welt mancherley ungewisse und zweiffelhafftige Reden solten anhören müssen/ gleichwohl eher denenselben wiedersprechen als beyfall geben werden / als welche eines bessern berichtet/ wissen : wann ein ewiger GOTT ist / auch ein Leben sein müsse das Göttlich ist und ewig / und das ein ewiger GOtt ohn ein ewiges Leben nicht bestehen könne / daß auch derselbige GOTT nicht vor sich allein solches Leben behalte / sondern es auch denen mitzutheilen versprochen habe / die ihre Zuflucht zu ihm nehmen / und nach seinen rechten ihr Leben anstellen / und daß alle die jenige / die auff solche Weise ihre

Wallfarth beschlossen / allbereit in dieses seelige Leben versetzet / das liebliche Wesen ewiglich zu seiner rechten geniessen.

Gesetzt aber / es seye nach der Vnglaubigen Welt meinung kein solches Leben / so wäre gleichwohl das ein Trost vor die sterbliche Menschen / daß sie nicht ewig in der Vnruh und Mühseligkeit dieser bösen Welt bleiben dörffen / auff wiedrigen Fall Sie erst recht zu beklagen wären / massen sie allzeit streiten und nimmer siegen müsten.

GOtt aber sey danck / Der es anders versehen / und nicht allein ein Ende alles jammers / sondern auch eine Freude ohne ende erschaffen hat / da alle Thränen abgewischet / und die fülle der Freuden eingelassen wird; daß nunmehr die mehr zubedauren seind / die lang leben auff der Welt / als die / so bald sterben / damit Sie ewig leben.

Ach wie seelig ist dann nun **Ew. Gnaden** seeligst-abgeforderte **Fraw Mutter**! Daß **Sie** nicht mehr sehen noch beförchten darff / was wir in dieser schnöden Welt noch förchten und fühlen müssen / wie aller Friede zerstöret / die Vnschuld verfolgt / die Andacht verschmähet / die Liebe erkaltet / die Laster gehäget / die Erde mit Feuer und Blut vermischet wird. Ach wie selig ist **Sie** vor uns / und vielen andern / daß **Sie** solcher Vnruh und Sturm-Wetter nicht unterworffen ist / sondern in ewigem Liecht / und beständiger Freud / die Sonne / Mond und Sternen unter ihren Füssen habend / von allen Verenderungen der Königreichen und Ländern der Erden entfernet / von aller Gewalt und Macht der Feinden befreyet / von allen Begierden und Forchten gereiniget / **Ihr** wesen führen kann!

O wann **Ew. Gnaden Sie** nur einen Augenblick sehen könten in **Ihrem** Glantz / mit der Cron der Ehren begnadet / und der Gesellschafft der Geister **Ihrer seel. VorEltern**! Sie würden Sich kaum enthalten können / Ihr zuzuruffen:

O du seeliger Geist! bleibe nur in deiner Ruh / und Herrlichkeit! O wie lieblich seind deine Wohnungen!

D Du

Du hast überwunden in deinem Kampff/ den Wir leider noch vor uns haben/ Du bist nun eingezogen in das Land der Verheissung/ da Wir noch so viel Einöden durchwandern müssen; Bleibe Ewig seelig! Bleiben soll auch Dein Gedächtnuß

So lang Wir das Leben haben
In dem Hertzen unbegraben.

TRAUR-GEDANCKEN
Uber
Tödtlichen Hintritt
Der Weyland Hochgebohrnen
Frauen/
Frauen LOUYSA/
Raugräfin zu Pfaltz.

HVMANA COMMISERATIO,

Si qua adhuc in ferreo hoc Seculo ſuperes,
HUIC MONUMENTO
Lugens immorare!

HEIC SITA EST

CAROLI LUDOVICI,
ELECTORIS PALATINI,

Conjugali formâ deſponſata & thoro ſociata

LOYSA
RAVGRAVIA PALATINA,

Nata ex Illuſtri DEGENFELDIORUM Baronum ſtirpe,
ILLIUS, *dùm viveret,*
Unicum per viginti annos delicium,
Nunc, poſtquàm fuit,
Dolor maximus, luctus graviſſimus;
Exemplum clariſſimum
Manſuetudinis & patientiæ erga OMNES,
Amoris ac fidei erga SUOS,
Innocentiæ adverſus INIMICOS.
Fœcunda et ſollicita MATER
TREDECIM *præſtantis indolis formæque* LIBERORUM;
Ex quibus
Quinq; Maſculæ Prolis, & tres Fœmellæ ſuperſtites
In decus Maternæ laudis aſſurgunt.
Poſtquàm
Jam decimam quartam Prolem utero
Octavum in menſem ferret,
Et tandem ad XVIII. Martii An. M.DC.LXXVII.
Ingenti cum patientiâ graviſſimos dolores fortiter ſuperâſſet,

Inter

Inter SERENISSIMI ELECTORIS, *& Circumstantium*
ardentissimas preces ac suspiria,
placidâ constantiq; mente
Decedens,
Spiritum Cœlo, unde acceperat, sanctissimè reddidit,
Et ex hac mortalitate ad æternam quietem commigravit,
Quùm XLII. vixisset annos,
Relinquens
ELECTORI perpetuum Luctum,
LIBERIS mœstam Orbitatem,
PROBIS omnibus
Sui *admirationem & desiderium.*

DEUS OPT. MAX.
Concedat
Defuncto corpori placidam & securam quietem,
Propinquis lugentibus solatium, & vitam felicem,
Utrisq; suo tempore,
Quod promovere clementer velit,
Beatam Resurrectionem!

SERENISSIMUS ELECTOR PALATINUS,
Excellentissimas Illius *corporis animiq; dotes*
Perpetuâ memoriâ secum reputans,
Hoc æternum Virtutis Eius, *mœrorisq;* Sui *MONUMENTUM*
Hoc loco poni jussit,
Ut stareT
Omnibus,
Qui procul à partium studio
Virtutem ipsam æstimare didicêre,
Solatium;
Animis verò inhumanis, invidis, & placari nesciis
Documentum,
Ne dùm probis mentibus execrationi sunt,
Vindicis quoq; DEI
Gravissimam incurrant pœnam,
Si ipsam Virtutem *nec suo in tumulo*
Requiescere patiantur.

Menschi

Grabschrifft

MENSCHLICHE BEDAWRUNG

(Da noch Eine in dieser Eisernen Zeit übrig)

Stehe doch ein weyle still/

Und betrachte

Dieses harte Denckmahl bitterer Schmertzen !

HIE LIGT

Die Hoch-Wohlgebohrne

CARL LUDWIGS

Pfaltzgrafen ChurFürstens

Ehförmblich genommene und beygelegte

Allerliebste Fraw

LOYSA/

Rau-Gräfin zu Pfaltz/

Gebohrne

Freyin von Degenfeldt/

DESSEN Zwantzig Jahr hero

Hertzens Frewd /

Und nun

DESSEN gröstes Leyd /

Ein Exempel der Langmüthigkeit / Lieb und Trew
Gegen die JHRJGE /
Und der Unschuld
Gegen JHRE Feinde:
Eine
Fruchtbahre und sorgfältige Mutter
Dreyzehen
Gesunder / wohlgestalter und gearteter Kinder /
Deren annoch
Fünff HERREN
Und
Drey FRÄULEJN
Im Leben.

Nachdem SJE mit Gedult und gelassenheit in Gottes Willen /
Viele Schmertzen Tugendthafft überstanden /
Hat SJE /
Unter währendem
CHUR-PFALTZ und der Umbstehenden
Mit-begleitendem Christlichen Gebett und Thränen /
Ohne verzuckung JHRES Leiblichen wesens und Gemüths /
JHRE Seele
Gott dem treuen Schöpffer und Erlöser übergebend /
Im XLIII. Jahr Jhres Alters
Den XVIII. Martii, M. DC. LXXVII.
Als SJE mit dem 14. Kind in den 8. Monat
Schwanger gegangen /
Das End aller Sterblichkeit und die Ewige Ruhe
Erhalten;
CHUR-PFALTZ aber / und allen Lieben JHRJGEN /
Grosse Hertzens-Betrübnuß /
Allen andern Ehrlichen Leuthen /
Die SJE gekennet /
JHRER Persohn Bewunderung und Mitleyden
hinderlassen.

GOTT

GOTT gebe
Dem verblichenen Todten-Körper ein sanffte und sichere Ruhe/
Den betrübten Angehörigen Trost und glückseliges Leben/
BEYDEN zu seiner Zeit
(Welche Er in Gnaden befördern wolle)
Eine seelige Aufferstehung!

Dieses hat
CHUR-PFALTZ/
Zu Ewiger Lieb- und Tugendt- Gedächtnuß
JHRES herrlich-begabten Leibes und Gemüths/
In höchstem betrauren/
Und
Allen ohne Partheylichkeit Tugendt-liebenden Hertzen
Zur VERGNüGUNG:
Den
Unmenschlichen / Unerkäntlichen und unversöhnlichen
Gemüthern aber
Zur ERINNERUNG:
Daß Sie nicht allein aller Ehrlicher Leuthen Abschew /
Sondern auch
GOTTES zeitliche und ewige Straff/
Da Sie die unschuldige TUGEND bis in das Grab verfolgen wolten/
Zugewarten haben;
An diesen Orth setzen lassen.

Statua

Statua honoris,

erecta

in tumulum

ILLVSTRISSIMÆ RAVGRAVIÆ PALATINÆ.

Hoſpes!
Aſpice tumulum,
Et inſpice.
Eâdem tumbâ & immortalitati noſtræ litare datur,
Et caducitati ingemiſcere.
Non homini tumulus ponitur,
Sed humanæ memoriæ.
Non illum hoc monumento veneramur,
Sed, quod illius fuit, depoſitum.
In quo
Etſi homo ſuperſtes non eſt, eſt tamen hominis memoria.
Hominis eſt, morte exuere hominem,
Non humanitatem,
Hoc eſt, quo toto vivimus;
Illud, cujus parte morimur.
Utrumque, cujus actionibus æternitatem meremur.
Non noſtri hæc pars eſt, qua morimur.
Hominis eſt, non homo aut pars hominis.
Æternum eſt, quod noſtrum eſt.
In hac parte tamen mortali quoque eſt, quod mortale non eſt,
Veneratio, quòd hominis fuit.
Igitur
Hoſpes,
Illuſtriſſimam Defunctam
Non tumulo, ſed cœlo ſuo redditam,
Extra tumulum venerare;
Hîc ejus, quas ipſa tulit, exuvias;
Et ideo, quia ipſa tulit.
Quis enim has cogitet, niſi Deam, cujus fuêre?
Quis eam, niſi & illa, quæ ſanctiſſimè ipſa præſtitit,
Pietatem, quam Deo,

Fidem

Fidem, quam Principi,
Curam, quam liberis,
Affectum, quem amicis,
Bonitatem, quam omnibus?
Meruit
Magni Principis
Amorem decôre,
Amicitiam virtute,
Thalamum utroque.
Tanto Principi Se dederat obedientiâ,
Sibi tantum Principem modestiâ,
Nunquam Sui Se esse putavit,
Ex quo fuit, Principis.
Omnia jam abstulit,
Et Sibi & Principi,
Dum Se Sibi abstulit.
Fuit
Pars PARIS ILLUSTRISSIMI,
Membrum consuetudinis conjunctissimæ,
Heu mortis scelera!
Pars divulsa à suo Principe,
Membrum ruptum à suo corpore,
Magis à se ipso;
Desiit
Pars Paris,
Portio sui ipsius,
Et,
Quod non ultimum
mali,
Tot liberorum Mater,
Periit Mater,
Sed hoc ipso, quòd fuit Mater, æternatur:
Tot frontibus egregiæ Prolis
superstes servatur;
Sed hoc ipso consumta est, quo perennem se fecit.
Heu malum!
Desiêre liberi,
Et sunt, qui desierunt, antequam se liberos cognoscerent.
Equidem
Sibi *satis* vixit,
Suis *diu*,
At istis liberis parùm.
Quin id ipsum *diu* quoque *parum* est, cùm *satis* non est.
Verùm,
Est hæc vitæ hujus necessitas;
Ne quid appareat non mortale,
Aut præsenti vitæ arrogetur, quòd tantùm est futuræ.

 LUCINA

Eadem ejus, quæ solis nubibus obducti ratio;
Eadem quæ fabulæ:
Ostendimur,
Occulimur.
Hospes!
Sparge
Flores tumulo,
Odores ossibus,
Honores defunctæ,
Mortalitatis memoriam
superstitibus.

Hæc tristi devotissimoq; calamo mœrens luxit

H. Coccejus.

Θ

CASTRUM DOLORIS
LUCTUOSÆ MORTI,
VICTURÆ FAMÆ
VIRTUTIBUS ORNATISSIMÆ;
ET INTER SECULI
HEROINAS
ILLUSTRISS. LODOICÆ
RAUGRAVIÆ PALATINÆ,
PRÆMATURO HEU! OBITU
VII. KAL. APRIL. M.D.C.LXXVIII.
DEMORTUÆ,
TANTARUM VIRTUTUM
VIVÆ CULTOR,
MORTUÆ ADMIRATOR,
EXSRTUXIT.
FRANCISCUS TOLNAY DE GOELLYE NOB. HUNG.

Felix
Quæ Memnosynes Theatrum sibi
in animis hominum ædificat,
superstes post mortem,
Fama & beneficiis,
Mausoleo omni dignius Sepulchrum habet,
Quô condita corporis moles
æternam animi faciem circumferat,
Quam dignè vixerit, mors testatur

rarâ

rarâ vitâ
rariore fortunâ
rariſſimo exemplo.
Aſpice quisquis es,
Vitam merita prolixiorem
jam tumuli officium accipit.
MELPOMENE
Scenam orditur,
& tragici pegmatis verticem occupat,
dextrâ funeſtam tubam, quam inflat, tenet,
ſiniſtrâ feralem facem quatit,
atque identidem ingeminat:
Vixit eheu!
Omnibus virtutum numeris abſolutiſſima
& Illuſtriſſima Heroina
LODOICA RAUGRAVIA PALATINA.
Vixit!
Non genus illuſtrem,
forma decoram,
pietas religioſam,
eruditio doctam,
fortuna ſplendidam,
liberalitas beneficam
Communi naturæ debito eximere potuit.
Solvit ocyus, quod tardius debebat,
diſſimili fato mortua, quæ nihil
ſibi ſimile habuit.
Poſt
MELPOMENEN EUGENIA ſedet,
Nobilitatis & proſapiæ index,
quam veterrimam ab antiquiſſima Germania deduxit.
Avos non titulis minùs, quàm factis illuſtres habuit.
DEGenfeldium nomen
etiam barbaris non unâ clade cognitum.
Ex hâc arbore ſurculus prognatus
nobilitatem generis vitæ dignitate condecoravit,
titulos titulis auxit,
& DEGENFELDIO nomini illuſtrem RAUGRAVIÆ
dignitatem adjecit.
Sed nec contenta imaginum ſplendore,
ceras meritis cumulavit.
Illuſtris ſtirpe, ſed magis vitâ,
cui adeò etiam externa non defuerunt,
oris dignitas,
gratia in vultu,
in corpore majeſtas.
domicilio venuſto
hoſpitem animum non degenerem
præferens.
Ad ſexûs admirationem,
plurès linguas exoticas docta,
decorum ingenium
per omnes hiſtoriarum partes circumtulerat,

quas

quas olim propriis meritis impleret,
Mirum non est.
Cùm omnes in stuporem raperet
rarum seculi exemplum
Sapientissimo Principi placere potuit,
qui nil nisi rarum amat,
cui per quatuor paulò minùs lustra
individuâ consuetudine amorem,
comitate studium,
reverentiâ obsequium,
totam denique mansuetis moribus vitam
approbavit,
publico bono
Sibi & aliis præluxerat.
Hinc dextram machinæ partem EUSEBIE seu PIETAS occupat,
ponè foculum adstans, cum patera & thuribulo.
Maximum hoc matronale decus est,
piam esse,
omnis vitæ ratio hinc dependet,
sibi damnosa est, quæ superos non veneratur,
præclaro exemplo pia fuit,
quæ liberos eodem studio ab
infantia imbuit,
ædes pro sacrario,
sacrarium pro ædibus habuit,
pietatem professa
non vultu, sed cultu
non clamore, sed amore,
non lingua, sed corde.
Sed nec minùs in alios benefica.
Hinc lævam, AGAPE seu CHARITAS tenet,
alterâ cor ardens gestat,
altera missilia spargit,
Quotus enim quisque est, qui non hoc defunctæ Elogium tribuit?
in omnes benefica, neminem abs se
tristem abire passa est,
Consiliô multis,
auxiliô pluribus,
cunctis benevolentiâ & studio adfuit,
universalem populi voluntatem
sibi conciliavit.
Matrona suis,
Patrona exteris.
Famam non tàm ex applausu, quàm merito habuit,
totam vitam charitatis exercitium fecit,
hoc dolentiùs mortua,
quòd omnibus periit,
eô solo infelix.
Liberorum XIII. mater
faventem Junonem toties experta
denique adversam habuit.
Maturo haut partu, præmaturam sibi mortem peperit,
Itaque ad radicem denique

triplici

LUCINA accubat,
triplici flagro veteribus depicta,
seu quod partûs dolorem significarent;
seu quod immitem Deam non alio modo coli conveniret
O LUCINA quam iniqua es!
Sed video
Ipsa doles utpotè quæ
Adrastiæ & fati legibus adstricta
In-vita peccas,
Temerè agit, qui fatum accusat.
Abi Viator
Aut si mavis ultimam adhuc Catastrophen cum Næniâ præstolare
quam Pöeta hoc Epitaphio expressit:

Hìc jacet in tumulo, veræ Virtutis imago,
Humano cerni lumine si qua data est.
Mentis depositum dudum sibi servat Olympus,
Corporis exuvias, parvula terra tegit,
Scilicet in terris nil non mortale tenemus,
pectoris exceptis ingeniique bonis.

Auff den / den 18. Martii. 1677.

Zu Friderichsburg am Rhein / seelig verblichenen Leichnamb /
Der Hoch-Wohlgebornen Frawen /

LOUISA,

Rau-Gräffin zu Pfaltz /
gebohrne /

Freyin von Degenfeld /
Welchen SJE zu balsamiren verbotten.

§.

Bluts-Schweiß der verwundten Hertzen
Beitzen diesen Cörper ein:
Balsama unwürdig seyn /
Dessen reine Haut zu schwärtzen.

D Tugend-

§.

Tugend-haffter Seelens-Kaste/
Ungefärbtes Fleisch und Blut/
Leydet nun/ daß Liebes-Glut/
Die unsterblich/ EUCH betaste!

§.

Eylt Euch dann Adliche Träger/
Zu versetzen in die Ruh/
Was verweßlich ist/ dazu
Dienet nur Gewölbtes Läger.

§.

Aber das unsterblich Wesen/
Trutzet Haß und Neyds-Gefahr/
Groß und kleiner Feinden-Schaar/
Nun es ist vom Leib genesen!

J. B. L. V. T. A. S. S. V. B. J. T. H. L. P. H.

EN CAPUT EXCELSUM *mors tristi funere turbat,*
Dum partem è Sacro Corpore *sæva rapit.*
Non Libitina ferox potes Hoc convellere pectus,
Pars melior mens est conscia namq; sui.
Si peteres cinerem, sua non tibi terra negaret,
Mentem ELECTORIS *vincere non poteris;*
Sanctum est auspicium Templi, sed funere triste,
In sanctis etiam tristitiæ modus est!
Lugubres vestes, faculas & carmina luctûs
Sentiat officium sancta favilla pium!
Dic, ELECTOR *eat, mea Musa, ad sydera* tardus,
RAUGRAVIÆ *in tumulis molliter ossa cubent!*

In funere illustrissimo
cum debitâ submissione scripsit.

Joh. Wolffg. Textor.

WAnn Tugend / Gottesfurcht und alle andre Sitten
Den herben Menschen-Fraß vermöchten zu erbitten /
Wär die Frau Rau-Gräfin / so jetzt kein Glied mehr regt /
Mit jedes Traurigkeit nie in den Sarg gelegt;
Und fühleten auch nicht in Ihrem Zarten Hertzen
Die Kinder gantz betrübt / die viel' und grosse Schmertzen /
Die Ihnen dieser Fall hat ins Gemüth gebracht /
Und Sie auß lauter Quaal nachfolgends klagen macht:
Ach Leid! Ach Hertzenleid! Ach weeh des grossen Schadens!
Daß dieses Tugend-Bild schon Ihres Lebens-Fadens
Entkürtzet so gar bald durch deinen bittren Pfeil /
O Tod du Schmertzens-gast! Ach in zu schneller Eil!
Frau Mutter Unser Trost / ja Unsre Hertzens-Freude /
Die man wol nennen möcht der Tugend Kunst-Gebäude /
Die man so Heylig liebt / hat Sie nicht können frey
Fürs todes Wüten seyn? Ach nun ist auch vorbey
All' Unsre Frölichkeit! nichts Uns nun Freude giebet /
Nun wir durch Euren Tod so überauß betrübet;
Wodurch Wir solchem Leid jetz unterworffen seyn:
Ach allzu grosser Schmertz! Ach allzu grosse Pein!

Die Antwort Ihrer Gnaden der Seelig-verstorbenen Frau Raugräfin an Ihre Kinder.

IHr Kinder weinet nicht / waß macht Ihr Euch viel Plagen?
Indem Ihr Meinen Tod so schmertzlich wolt beklagen;
Nicht weinet so umb mich / wischt nur die Thränen ab /
Ich bin mit nichten Tod / Ich lig im Ruhe-Grab.
Ich hab die schnöde Welt deswegen nur verlassen /
Dieweilen Ich anfieng Mühseligkeit zu hassen;

Weil Ich nun stäts gesucht die schöne Himmels-Ruh,
Schick' Ich jetz meine Seel dem Schöpffer wieder zu:
Euch aber lasse Ich in solches Vatters Händen/
Der da mit grossem Schutz wird alles von Euch wenden
So nun Euch kräncken kan; Ja Der auch kräfftig Sich
Wird Eurer nehmen an: drumb weint nicht mehr umb Mich.

G. L. V. Münchhausen.

HActenus horrisono frendet Bellona flagello,
Atque Palatinos nunc quoque transit agros.
Vidimus exustis incendia Gallica pagis,
Et miseras uri vidimus igne casas.
Vidimus undantes peregrino milite campos,
Vidimus armatis splendida rura viris.
Territa contremuit tot visis Patria damnis,
Ut tremit adspectis agna tenella lupis.
MAGNE PATER patriæ tantis insultibus unus
Opponis validum Marte furente latus;
Haud aliter medio cautes Marpesia ponto
Perstat, & æquoreas dura retundit aquas.
Protinus exiguo cortina levissima motu
Subsilit, & subiti signa pavoris habet.
In murum vibrato pilam, stat aheneus ille,
Nec timet ignitos, si jaculêre, globos.
Indurant adversa pios. Te MAXIME PRINCEPS,
Fata diu variis implicuêre malis.
Vidisti Puer ingentes sub Marte ruinas,
Everti populis oppida, regna quati.
Vidisti Iuvenis turbatum sedibus orbem
Multa pericla domi, multa pericla foras.
Vidistique senex tristissima bella, nec unquam
Pectora tam variis succubuêre malis.
Sume novos animos, dum Fata domestica surgunt,
Et rapiunt Dominam non satis æqua tuam.
Quæ Tibi sola quies surgentibus æquore ventis,
Commotoque mari sæpe levamen erat.

Hanc

Hanc luges, lugere pium. Sed Principe dignum,
Dum quoque summa cadunt sidera, sume decus.
Sol quoque per medias diffundit lumina nubes,
Nec patitur totum se radiosque tegi.
Non satis est crux una piis; sed in æquore fluctus
Fluctibus insurgunt, opperiuntque ratem;
Quæ tamen optato per mille pericula portu
Sistitur, & tandem tempora pacis agit.
Nullus inest rebus casus, mala cœlitùs orta
Mens quoque cordatè cœlitus orta ferat.
Parce Tibi, nobisq; simul; pendemus ab uno;
Sospite Te, sospes stat quoque nostra salus.
Fortior est qui se, quàm qui validissima vincit
Mœnia, vel palmas victor ab hoste refert.
Casibus humanis quatimur, prudentia motus
Temperat, & lachrymis scit posuisse modum.
Vince Tuos igitur luctus, qui cœtera vincis,
Sic Tibi materies nulla doloris erit.
Hic quoque disponet Dominus, qui nostra notavit
Tempora, cui soli statque caditque salus.
Hic Tibi Nestoreos confirmet, ut hactenus, annos,
Sic poterit nobis mitior esse dolor.

Humillimum contestatus obsequium
p.
J. Gerlacus Wilhelmi, Gymn. Heidelb. Rect.

Vere vigent flores, & turgent semina, Vere
Arvis spes anni lætior ire solet.
Vere, PATER PATRIÆ, PATER OPTIME, MAXIME Vere
Vere rigent verè pectora mæsta Tibi:
Flos periit, *Virtutis Amor*, RAUGRAVIA MAGNA,
Vah periit Requies, deliciumque Tuum!
Non periit; floret. Sementem pectore mæsto
Qui facis, hinc multis exhilarate metes.

FAXIT JEHOVA.
humillime precor
Georgius Francus, D.PP.

Quàm Tua divinas sequitur mens enthea curas,
Nec pietas lentam scit Tua ferre moram,
Princeps magnanime! haut tanti inclementia luctus,
Nec, quæ funestat jam Libitina domum,
Propositi momenta Tui sanctißima rumpunt,
Quin Tibi sit summi maxima cura Dei.
En! Tibi quam vitæ sociam pia fata dedére,
Crudeli hanc tollunt tristia fata nece!
Hîc geminam miro pietatem fœdere nectis,
Quamq; illi tentas reddere, quamq; Deo.
Floreat æterna extructo Concordia *templo,*
Quod thalami Consors *mortua prima subit!*
Exequiæ cujus primos inducere ritus,
Primaq; jam sacris mystica sacra parant.
Sic mollisq; pio tristem solamine luctum,
Infundisq; novis mollia thura sacris.

Devota animi submiſſione offert

Stephanus Gerlachius,
Histor. Ecclesſ. Prof.

Sonnet.

De la divine Iris la mort precipitée,
Accable nos esprits, & faitcouler nos pleurs.
La raison ne peut rien sur nos justes douleurs,
Qu'en la fleur de ses ans le Ciel nous l'ayt ôtée.

L'eclat de sa vertu, des mortels respectée,
Servoit d'exemple au monde, & de conduite aus meours.
Et de son rare esprit la sublime portée
Accompagnoit sa gloire à l'Empire des coeurs.

Son merite eleva son illustre naissance.
Mais de tant de vertus la digne recompense
Flut l'amour de Tyrcis, le plus grand de nos Dieus.

Un noeud fidele & dous unit leurs belles ames.
La mort, qui destuit tout, ne peut rien sur leurs flames.
Elle en porte au tombeau le gage precieus.

Tröstende Klag-Zeilen.

1.

Ach des Weinens ist genug! hemmet doch den Augen-Bach!
Last hinfort kein Meere mehr sich von ew'ren Thränen mehren!
Last die Zähren seyn verzehrt / last Sie hören- auff zuröhren/
Weil die Frewden-Sonne folgt dieser Leides-Wolcken nach!

2.

Dann ob Ihr Genaden schon von uns nahme gute Nacht:
Ey so werden wir Sie doch noch viel schöner sehen können/
Wann die künfftig letzte Nacht uns den ersten Tag wird gönnen/
Da wir alsdann/gleich wie Sie / diese Pilgerschafft verbracht.

3.

Ja / es wird ein ferner Leid nur beneiden Ihre Freud/
Weil Ihr Geist nun ist ein Gast in des Höchsten Rosen-Garten:
Da hingegen auff der Weld sehr viel Distell-Arten warten/
Die verletzen unsre Seel mit manch Hochbetrübten Leid.

4.

Vnd es wird ein stäte Klag nur beklagen Ihre Ruh'
Dann der Cörper schläffet ja / dort in stille Grufft gesencket/
Da ihn keine krancke Lufft / noch sonst etwas anders kräncket:
Vns hingegen setzen noch hundert tausend Plagen zu.

5.

Ja es wird ein langer Schmertz mindern nur Ihr gut Gerücht/
Welches doch nach Ihrem Todt sich je mehr und mehr belebet/
Vnd hinauffwarts immer fort nach dem blawen Himmel strebet;
Wie hingegen unsers wird & solches wissen wir noch nicht!

6.

Drumb des Weinens ist genug! und du lieber Augenbach!
Du/du solst dich fürohin nur zu diesem Ende mehren/!
Vnd die heisse Zähren-Quell deinen Wangen abwerts röhren/
Damit wir auch künfftig bald/seelig! seelig! folgen nach!

Zu bezeigung letzter underthänig-Gehorsamer
Schuldigkeit/setzet dieses wenige

J. Frid. Liesfeld/ Chur-Pfaltz Rath
und Ober-Kriegs-Commissarius.

SEnserat obtusas hebetato forfice Vires
Atropos, & magnas tardiùs ire neces.
Dum tot bellantûm densos simul undique funes
Vitarum assiduâ dissecat illa manu.
Adspicit hinc aciem, scalptôque explorat in ungue,
Debilis obtuso forfice cuspis erat.
Dum ferrum exacuit, dum partes complicat, & jam
Occupat antiquus improba tela vigor.
Ecce pericla mei cape, dixit forficis, ille
Jam simul, aut fallor, stamina mille metet.
Me miserum! aurato decerpit stamina fuso,
Et nitidum rigido pollice scindit opus.
Scilicet hæc fuerat, quâ icta est, RAUGRAVIA, dextra
Illa ah! fœminei gloria rara chori.
Quam verax Parca es! Sed & hoc magis improba, namque
Mors isthæc mortes mille vel una valet.

Così vai nobil' sangue e con gran dolore
Ci lasci quì basso coperti d'ansietà
Di mille sospiri carico 'l cuore
V'accompagna nell' eternità
Dun' illustre famiglia sei stata la reparatrice
Con medemma gente muori. Ah l infelice!

Non

Non muori! resta la fama nell cuore
L'anima triomfa nell' eternità
Và dunque tutti li sospiri ed ogni dolore
Ogni tristezz' ed ansietà
In cielo co' genij la viv' e dice
Che trouo mi bene! che sono felice!

Duplici h. Epigrammate
luctum s. non simplicem cum debita submissione contestatur

JOH. ANDREAS LOCHNERUS,
Pann.

QVæ DEGENFELDIS LUDOVICA Heroibus orta est,
Regali Heroas sanguine fœta dedit,
Post-CAROLO socium quàm juncta cubile LOICO
Nympha Palatinos excipit alma toros.
Bis septena tulit quaternis pignora lustris:
Quinque dies rapuit tristior ante diem:
Flebile materno SEXTUM sub corde sepulcrum
Invenit: soboles cætera salva quidem
Pars Patrium affectat vel marte vel arte vigorem,
Virtutem placidæ pars GENITRICIS habet;
Illa juventutis Princeps; hæc casta sororum
Triga refert PATRIS, MATRIS & ora refert.
Tantum est à teneris teneros effingere natos!
Una suos tales tot LUDOVICA dedit!
At nunc mortiferis Libitinæ saucia telis
Cogitur obscuras mortis inire vias.
Quò fugis ah thalami CONSORS Fidissima nostri?
Ex imò PRINCEPS pectore mœstus ait.
Non hoc pollicita es; Nobis quin dulcia reddis
Viscera, visceribus officiosa tuis?
Audiit ILLA graves gemitus, gemitusque refudit,
Jamque animam alloquium PRINCIPIS inter agit.

Interea ſummas funeſtus verberat arces
Clamor, & inſuetis planctibus aula tremit:
Ipſa Palatinis Tecum PATIENTIA terris
Subſtitit, an Tecum fors aditura polos?
O ſi quam LUDOVICA tenes Celſiſſima mentem
Reſpiceret foſſis mors violenta genis!
Quàm cœli plenam! quàm relligionis amantem!
Exiguam vitæ deneget illa moram?
Ah furor eſt animam tam digno ê corpore tantam
Pellere! Cura ergò non tenet ulla Deos?
Plangite Munificam LUDOVICÆ plangite dextram,
Quos promptâ miſeros ſępè levavit ope!
Palladis ora ſuo quæ formoſiſſima vultu
Prætulit, eſt gelido marmore *Pallidior*.
En! En! vitales heu mortua! deſerit auras,
Et petit æthereas ſtella futura domos.
Jamque polo meliore novum ſplendeſcere ſidus
Luciferas inter cernitur ILLA faces.
PRINCIPIS inque SUI venerandos Lumina vultus
Verſa PALATINOS reſpicit uſque LARES
ILLE ſed exuvias ſtructo componere templo
Nititur, ut TANTÆ ſint monumenta DEÆ.

ſacræ Memoriæ
p.
L. BOEGER, Electoralis
Bibliothecarius.

Hier lieget in der Ruh vom todte veſt gebunden
Die Hochbegabte Fraw / an deren hat gefunden
Alleinig ſeine Ruh der Pfältzer groſſe Fürſt /
Wann für des Landes Gut / wornach JHN ſtetig dürſt /
Von Sorgen ER gantz müd zu raſten SJCH befliſſen:
Nun aber dieſer Troſt von JHME iſt geriſſen /
Vnd ER in Trübnuß ſchwebt / ſo mag man ſagen frey /
Daß Ihr erwünſchte Ruh zur Vnruh worden ſey.

Auß unterthänigſtem mitempfinden geſetzt von
Joh. Michael Giriſch / Chur-Pfältziſ.
Stadt Schultheßen in Heidelberg.

In

IN dieser Frühlings-Zeit / da alles pflegt zu grünen /
Da sich der Mensch der Zeit und Lust weiß zu bedienen /
Da alles wieder lebt / und was durch Traurigkeit
Der Kält verborgen war / sich wiederumb erneut /
Der Bäumen Schatten-Zier sich lässet wieder sehen /
In vollem Glantz und Freud die grüne Auen stehen /
Das was im düstern Grab verborgen war zuvor /
Erhebt sich aus der Erd nun wiederumb empor.
Wie kompt es aber daß bey uns sich nicht will finden
Die rechte Frühlings-Lust? all Freude will verschwinden?
Daß uns der Zeiten Lust nicht auch zur Lust erweckt?
Und uns mit Traurigkeit jetzt mehr als sonst bedeckt?
An statt der Meyen-Zierd stehn traurige Cupressen /
Der Bäum und Blumen-Lust ist gantz und gar vergessen /
Die schwartze Todten-Farb sticht nun das Grüne hin /
Und bringt uns immer fort das Klagen in den Sinn.
Ach ja! der **rechte Baum** der immer solte grünen /
Und seinen **Zweygen** kont zum Schirm und Schatten dienen
Ach weh! ach weh! **der** bricht / **der** bricht und fält zugleich
Der **Zweygen** lust und Trost von solchem harten Streich.
So ist der Menschen thun / heut stehen wir und blühen
Wie Bäume grünen fort und Himmel an sich ziehen /
So bald ist alle Lust mit Ast und Blüte ab /
So gehn verwelcket wir ins schwartze Todes-Grab.
Ja wer hät dencken soll'n daß **dieser Baum** möcht fallen /
So allezeit so hoch geblüht vor andern allen /
Ja **der** so manchen **Ast / so schöne Zweygen-Pracht /**
Aus einem **Neuen Stamm** der Welt hervor gebracht?
In dem wir nunmehr schon ein **neue Frucht** erwarten /
So wächst das Unglück erst mit hauffen in dem Garten /
Mit einer **neuen Frucht die Wurtzel** selbst vergeht /
Drumb alles umb und umb in diesem Leide steht.
Nicht ohne trauren Wir / die **Tugend** wils erfodern /
Die mit dem Cörper nicht im Grabe will vermodern /

Die Ihren Ruhm und Ehr mit keiner Zeit umbschrenckt
Daß man des Menschen erst nach ihrem Todt gedenckt.
Ich bin zwar zu gering **der Todten** Ruhm zu preisen/
Vnd meinen schwachen Kiel in diesem Stück zu weisen
Doch will ich sagen nur daß **dieser Baum** allhier
Die rechte Tugend ist und Edle Frauen-Zier.
Der **Raugräffliche Stamm** so gantz und gar vergangen
Must seine Zierd wiedrumb durch **diesen Baum** erlangen;
Es muß der Himmel selbst und alle Ord gestehn/
Daß niemand jemahls hab ein **solchen Baum** gesehn/
Der seine Wurtzel weit von **solchem Hause** führet/
Das von den Göttern selbst/ und ihrem Himmel rühret/
Da nechst der Würdigkeit/ die Tugend Blüth hervor/
Vnd seinen Gipffel hebt durch eignen Ruhm empor/
Ein rechtes Tugendbild/ die Zierde aller Frauen/
So je die Sonne möcht mit ihrem Glantz beschauen/
Ein Schutz der dürfftigen/ der frommen Helferin/
Der Güte Beyspiel/ und der armen pflegerin/
SJE hat Ihr Leben stets mit Tugend ausgezieret/
Drumb JHR der Tugend-Lohn auch wiederumb gebühret/
Daß alle Welt hinfort JHR Lob und Ehre geb/
Vnd den verdienten Ruhm biß an die Sternen heb.
Nur denen **Zweygen** will hier allzuhart geschehen/
Die mit dem **Baume** schier in Hertzenleid vergehen
Vnd mit der Thränen Bach sich übergiessen all/
Kaum finden können sich in diesen harten fall.
Der Höchste wolle SJE bey diesem Vnglück führen/
Damit SJE seine Gnad auch Trost und Hülff verspüren
Am meisten wolle er beystehen in der That
Dem der den **Edlen-baum** bißher gehäget hat.

Ejusd. EPITAPHIUM.

CErnis! In hoc tumulo Mater cum prole quiescit,
Magna parens vitæ pignora plura dedit,
RAUGRAVIÆ quondam defunctæ stirpis origo,
Quæ nunc tot fulcris fulta perennis erit.
Corpus erat mentis domus, hæc virtutis imago,
Corpus & æde novâ, mensque recepta polo.

W. G. Meder.

§.

AUs was / O Grimm erblaster Todt / für einem alten Grollen /
Vnd welchem grossen Götter-Hauff zu lieb / und wehm zu leyd /
Hast du diß mächtig schön Gebäw / die Lust der Herrlichkeit /
So unbedacht zu Grund gelegt ? Doch über alles wollen /

Vnd wie dann leicht zu glauben ist / auch hättest tödten sollen
Was über dich und deinen Stich Triumph und vivat schreit:
Das Keusch-getauschte Seelen-Bandt / verknüpfft mit tausend Bollen
Gerechter Trew und Tugend-Lieb / bleibt sicher und befreyt;

Kombt nimmer auff der Toden-Bahr schwartz angedünchte Stollen;
Vnd was Tyrann du mordest hier / wird nur mit Erde schollen /
Das jene aber umb und umb mit Göttlichkeit bedeckt:
Dein Gifft gefülter Stachel Spitz ist / dir zu Hohn / verschwunden:
Weil / was / noch kurtz / vergänglich war / wie alles so hie unden /
Nun itzt zur unzertrenlichkeit in höchsten Himmel rägt.

§.

PHYLLIS,

ECLOGA

In obitum

Illustrißimæ Dominæ

LOYSÆ,

RAUGRAVIÆ PALATINÆ, &c.

JAm Sol Hesperias properabat fessus ad undas,
Et vultum nigrâ condebat nocte serenum,

Iret in occaſum quum lux clariſſima ſylvæ,
PHYLLIS, & innocuæ finiret tempora vitæ.
Ingemuére gravi Paſtores carmine mœſti,
Alma Venus luxit, parvi luxiſtis Amores,
Et querulæ extinctam Dryades, triſtesque Napeæ,
Et fragiles coryli, atque ipſę flevére myricæ.
Ipſe etiam vitreis illam ploravit in undis
Nicrus, & attonito duxit ſua flumina curſu.
Sed tamen ante alios, cœlo notiſſimus ipſi,
Dilectam LYCIDAS pecoris rurisque magiſter,
Quà latè Rhenus vaſtâ pulcherrimus undâ
Labitur, & molli miſcet ſua brachia Nicro.
Ibat, & ereptam lugebat funere Nympham,
Formoſam thalami ſociam, requiemque ſenectæ
Deliciasque ſuas, & feſſæ gaudia vitæ.
Utque ſui propiùs ſeceſſit ad oſtia Nicri,
En ait, heic noſtris memorare impunè dolores
Jam licet, & PHYLLIN longis deflere querelis.
Ah quæ Te ſævo clauſerunt lumina ſomnô?
Quæ Te merſerunt crudeli funere fata?
Noſtræ olim requies, olim lux unica vitæ,
Nunc lachrymæ, æternusque mihi dolor, ac lamenta.
Jam mihi ſola adſunt miſerandæ tædia vitæ,
Jam requies ablata omnis, ſolamen ademtum.
Nam fueras, PHYLLI, vitâ mihi carior ipsâ.
Non EGO Te poſthac per florea rura vagantem
Adſpiciam, vel quum nigris Sol ſurgit ab Indis,
Heſperium vel quum pronus deſcendit in æquor,
Tecum unà noſtras ducam tranquillior agnas.
Non mihi jam blandos vultus, nec pulchra licebit
Tempora mirari ſacris redimita corymbis;
Non audire olim te curvâ in valle canentem
Carmina, queis noſtros fallebas, blanda, labores,
Mulcebasque animum divæ dulcedine vocis.
Nunc iterum flores aperit ver molle nitentes,
Nunc viduata novis ſe crinibus induit arbor;
At MIHI dum gelidam deploro PHYLLIDIS umbram,

Nil

Nil prosunt viridi pubentes tegmine sylvæ,
Liliaque alba Mihi lugenti nigra videntur.
Heu MEA PHYLLI jaces! plenum TIBI ponderis æqui
Pectus erat, candorque illo consederat ipse;
Mite supercilium frontis, sed mitior ore
Ipse animus, multo quem virtus cinxit honore,
Et pudor, & probitas, & amor, possedit, & æquum.
Testor, vos valles, & vos Mea flumina, testor,
Non illud fraudis gnarum, scelerisque, malique
Pectus erat, non dira illud confuderat ira,
Aut vano inflabat vesana superbia fastu.
Quid referam ingenii dotes? TUA carmina dulce,
Dulce TUI numeri per rura, per arva sonabant.
Non nivei Cygni voces audire canoras
Malim, quum liquidi circum stagna ampla Caystri
Conqueritur, retinetque novo vaga flumina cantu.
Heu MEA PHYLLI jaces! florentis dona juventæ,
Et roseos artus, & candida colla genasque,
Sidereosque oculos, & dotes corporis omnes
Abstulit, & terrâ mors sævior abdidit atrâ.
Quid decus, aut generis nomen? quid forma, quid ætas?
Quidve oris veneres? quid gloria corporis ingens?
Omnia contigerat, mors abstulit omnia fallax.
Heu MEA PHYLLI jaces, nostri spes unica ruris!
Mater eras, sylvis genitrix notissima nostris,
Felix & passu, & clarâ pulcherrima prole.
Tu sacros fundens laticis, TU pulchra quotannis
Munera sacra mihi donans, armenta gregesque
Lustrabas, sobolemque TUAM virtute regebas,
Tu calamos aptare labris, & jungere cerâ
Hortata, egregios docuisti fundere cantus,
Nec segnem pueris passa es marcere juventam.
Ut laurus sylvis decori est, ut lilia pratis,
Tu decus omne TUIS. Nec tantùm robur Apollo
Floribus adspergit nocturno frigore lapsis,
Quantùm blanda TUIS tribuerunt dicta propinquis.

Heu MEA PHYLLI jaces! Quæ nunc custodiet agnas?
Quæ ducet potum, quæ notas porriget herbas?
Quæ MIHI voce feras, quercusque & saxa movebit,
Et varias dulci componet carmine curas?
Nereides, Nostras, oro, ingeminate querelas,
Delicias LYCIDÆ, toti sua gaudia ruri
Abstulit, & gelido mors mersit sæva sepulchro.
Vos etiam casùs miserescite Numina Nostri!
Illa etenim ante alias vestri reverentior omnes
Quæ fuit, & largos aris indixit honores,
Nunc tristi PHYLLIS pallens tumulatur arenâ.
Sed quid EGO has frustrà mœrens effundo querelas?
Nulla levant Nostrum suspiria missa dolorem,
Nec luctu aut lacrymis revocantur fata profusis.
Quod possum, ne sera Tuos ignoret honores
Posteritas, laudum ponam monumenta Tuarum,
Quâ Nicri, & virides Rheni labentis ad undas
Mansuras populis sedes, urbemque locavi.
Heic EGO constituam niveô fulgentia saxô
Templa & solenni sacrabo altaria ritu,
Et mediâ condam lachrymosior æde sepulchrum,
Quo cineres, Dilecta, Tuos, atque ossa reponam.
Heic TIBI litabunt spumantes melle catinos
Nymphæ, & saltantes adolebunt mascula thura;
Carmina pastores dicent, & PHYLLIN ad astra
Cantantes præcelsa ferent, votisque vocabunt.
At Nostro, Dilecta, Tuum de pectore nomen
Exibit, fugient propriis dum sedibus astra,
Mellaque lethiferæ sudabunt dulcia taxi,
Et feret acris hyems messem, Ver porriget uvas.

Hæc LYCIDAS. Verùm Rhenus pater extulit undis
Muscosum caput, atque humectans fletibus ora,
Parce, Decus Nostrum, rerum Tutela mearum,
ô LYCIDA, exclamat, PHYLLIN lugere peremptam.
Hanc nunc emeritæ permensam tempora vitæ
Secreti pars orbis habet, mundusque piorum.

Nunc

Nunc tenet Elyſios campos, ſedesque beatas,
Heic ubi cæleſtes permulcent aëra cantus,
Et tremuli arguto decurrunt murmure rivi,
Atque inculta roſas tellus, caſiamque rubentem
Parturit, & rident pubentes undique flores.
Non illic litui, non Martia claſſica poſſunt
Æternam placidæ mentis turbare quietem.
Salve, PHYLLI, novum magnis Decus addita divis,
Sub pedibus nubes, atque ignea ſidera lætans
Cernis, & immenſis maria alta tumeſcere ventis.
Illinc deſpiciens caſus, ſanctiſſima, noſtros,
Avertesque metus, noſtrisque vocabere votis.

P. HACHENBERG.

Grabmal.

WEr hier vorüber geh't und Nachricht wünſcht zu haben/
Was hier in dieſer Grufft ſo koſtbar liegt vergraben;
Der wiſſe/ daß es ſey ein ungemeiner Schatz/
Der theils im Himmel iſt/ theils hier hat ſeinen Platz:
Es iſt/ (glaubts ſicherlich) die **Perle** wahrer Tugend;
Der Blumen Königin/ die **Roſe** ſchöner Jugend;
Es iſt das feinſte **Gold** von ungefälſchter Treu';
Der **Purpur** keuſcher Scham und lobens wehrter Scheu'.
Es iſt ein klar **Cryſtall** von Auffrecht Teutſchem Leben;
Ein **Demant** wahrer Treu'/ **Dem/ Dem Sie** war gegeben;
Ein groſſer Haupt-**Schmaragd**/ der reine Sinne lieb't;
Und ein **Rubin** dem **Gott** die Glutt der Liebe giebt:
Es iſt ein blau **Saphir** von Himmel-Hohen Sinnen/
Ein ziehender **Magnet** die Hertzen zu gewinnen.
Sie war Ambroſia und Nectar allezeit
Bey aller Sorgen Laſt/ bey aller Traurigkeit.

Und wann ich dir den Schatz mit einem Wort soll nennen/
So hastu in der Grufft **Pandoren** zu bekennen.
Drumb stecke Palmen hier und Lober-Zweige ein;
Weil Ihr ein ewigs Lob soll nachgesungen sein.

in eyl
schuldigst und gehorsambst auffgerichtet
von
Friedrich Christian Wincklern/
Med. Doct. Chur-Pfaltz Leib Medico.

Grab-Schrifft.

DJe neulich hat gelebt zu **eines Helden** Freud/
Hat nunmehr eingesenckt/ nicht ohne Herbes Leid/
Allhier in diese Grufft/ dem Leib nach/ Ruh empfangen/
Da Sie schon/ mit **der Seel**/ gen himmel zu gegangen.
Sie strahlte von **Verstand**; der **Will** folgt selbem nach;
Sie fühlt das Gnaden-Liecht; war kündig mancher **Sprach**;
Sie nahm in acht die Pflicht/ wormit **Sie Gott** verbunden;
Dem **Nächsten**/ wie auch **Sich**; **Sie** wurde **Treu** erfunden.
Die **Frommkeit** sonder Schminck den Tugend-reyen führt.
Die **Klugheit**/ ohn Betrug/ **Ihr** Thun und Lassen ziert:
Ihr unbewegter **Muth** von keinem Glücksfall hienge/
Auß wolberedtem **Mund** der Unmuth Trost empfinge.
Vorauß war **Sie** bedacht auff **Ihrer Kinder** Zucht/
Und glaubte/ das **Ihr Gott** hab **solche Leibes-Frucht**/
Drey Fräulin und **fünff Herrn**/ aus **hohem Blut** gelassen/
Damit **Sie** Gottes-Forcht und Tugend von **Ihr** fassen.

Ob nun gleich nach der Zeit/ des Keysers Hohe Macht
In den Raugrafen-stand Dieselbe hat gebracht;
War doch die Demuth gleich/ so leuchtet wie ein Spiegel/
Nach Himmel zielte Sie/ die Andacht war der Flügel/
Allwo die wehrte Seel unendlich wird ergötzt/
Biß dorthin/ auß dem Grab der Leib auch werd versetzt:
Die Neue Eintrachts-Kirch soll als ein Zeugnüs stehen/
Das Ihr verdienter Ruhm hie nicht zu Grund wird gehen.

Aus pflicht-unterthänigstem Gehorsam auffgesetzt

von

Steffan Gerlach/ Prof.

Auß dem Italiänischen des Guarini, in morte di bella donna, übersetzet.

EIn schöne Sonn/ ein mehr als Menschlich Licht/
So uns zuvor in zweyen Augen strahlte/
Vnd diese Welt mit Tugend-schein bemahlte/
Hat doch der Todt in seinem Grimm vernicht.
Er wolte sich mit dieser frechen That
Auß seiner Grufft empor gen Himmel schwingen/
Vnd durch das hohe Stern-Gefilde dringen;
Ja sitzen mit im grossen Götter Rath.
Hat die Natur dann nicht auch solche Macht?
Soll Sie Sich nicht viel billicher erheben/
Vnd/ Trutz dem Todt/ nach gleichen Ehren streben?
Was Jener stürtzt/ hat Diese fürgebracht.

Ein starcker Arm wird beyderseits verspürt/
Selbst weiß ich nicht/wer hier solt überwinden?
Dann **die Natur** hat alles können gründen/
Und alles hat **des Todtes Macht** berührt.
Dir bleibet doch **O Todt** die sieges-Cron:
Was **die Natur** nur sterblich hat geschaffen/
Daß hastu durch die Stärcke deiner Waffen
Gesetzet auff den **grauen Götter-Thron.**

L. BOEGER, Chur-Pfaltz
Bibliothecarius.

E N D E.

Bericht /

Wie es bey Legung des ersten Grundsteins/ zu der in der Vestung Friedrichsburg am Rhein new auffzubauen angeordneten Kirchen / gehalten worden.

Donnerstags den 29. Martij Anno 1677. vormittags umb halb Neun Uhr / leutete man in der Stadt eine Glocke / darauff die sämbtliche Hoff-Cavaliers und Bediente / respectivè in IHRER CHURFÜRSTL. DURCHL. Vorgemach / auch bey dem Platz / da obgemelte Kirch erbauet wird / sambt den zu den übrigen Stäben gehörigen / auch von dem Land beschriebenen Persohnen sich sambleten ; darauff

Nach Zehen Uhr begaben IHRE CHURFÜRSTL. DURCHL. mit DERO CHUR-ERBENS DURCHL. auß Dero Gemächern / in begleitung des gantzen Hoffs / SICH herunter nach dem Bau-Platz.

So bald Dieselbe zu der untern Thür herauß traten / erschalten die Trompeten und Paucken / biß IHRE CHURF. DURCHL. in das zu solchem Ende nechst darbey auffgeschlagenes Zelt kommen / darauff liessen die Zincken- und Posaunen-Bläser sich hören auff zwey Choren / unterm Gesang: Unser Vatter im Himmelreich / etc. An einem unter dem zu nechst darbey auffgeschlagenen absonderlichen Gezelt gestandenen Tisch / so mit einer schwartzen Sammeten Decke belegt / stunde Chur-Pfaltz Kirchen-Rath und Primarius Theologiæ Professor, Herr Joh. Lud. Fabritius, SS. Theol. Doctor und Ephorus Collegii Sapientiæ, auff welchem Tisch das Modell dieser newerbauenden Kirchen lag / und die jenige Stücke / welche hernach in das Fundament gelegt worden / als eine eingebundene Bibel in 4to mit Silber übergülten Claspen und Be-

 schlägen

schlägen/ zwey Fläschen-Gläser mit Rothem und Weissem Wein/ und die von Gold und Silber dazu gepregte Medailles, auff welchen folgende Inscription:

D.O.M.A.
DIVÆ. HOC. CONCORDIÆ.
MONUMENTUM.
SACR: ÆDEM.
PERPETUÆ. SECURITATI.
DE. SUO. ET. IN. SUO.
PRO. SUI. DIMIDIO. SE. TOTO. SUIS. QUE.
VOVENS. EXTRUX:
PRIM. LAPID. SUA. MAN.
POSUIT.
CAROLUS. LUDOVICUS.
PAL: EL:
M DC LXXVII.
XXVIIII. MARTII.
V.S.L.M.

Auff dem Revers der Güldenen stehet:

EX. AUR. RH. PAL.
JUSSU. PRINCIPIS.

Auff dem Revers der Silbernen:

JUSSU. PRINCIPIS.

So bald obiges Zincken- und Posaunen-Blasen/ sambt dem Gesang auffgehöret / erklärte ged. Herr Dr. Fabritius die Bedeutung obiges alles/ in folgender von Ihm gehaltenen Rede:

Unsere Hülff stehet im Nahmen des HErren/ der Himmel und Erden erschaffen hat / Amen!

Andächtige und Geliebte GOttes;

DEr erste Anblick gegenwertiger höchst-ansehnlichen / zugleich auch höchst-betrübten und traurenden Versamblung / wann wir dabey den Anlaß und die end-ursach betrachten / warumb sie sich allhier eingefunden/

funden / stellet uns vor Augen / und führet uns zu Gemüth den elenden Zustand des Menschlichen Geschlechts in diesem irrdischen Leben / was massen dasselbige einer immerwehrenden Abwechslung und Vermischung des Leydes und der Freude unterworffen seye. Nach welcher Betrachtung sich verhoffentlich niemand verwunderen wird / daß wir ein **Freuden-Fest** mit **Trauer-Kleidern** / und eine **Trauer** mit solcher **Feyer** begehen / allermassen **vermischte Sachen vermischte Abbildungen haben müssen.**

Weniger soll sich jemand einbilden / noch die aberglaubische Gedancken fassen / gleich als wann dieser **Traurige Anfang** ein böses Vorzeichen wäre eines unglückhafftigen Außgangs. Ergreiffet vielmehr / **Höchst-betrübte Geliebte GOttes** / den jenigen Trost / und richtet euch auff mit denen Weissagungs-Worten / wormit sich das Volck GOttes ehemahlen getröstet / **daß die mit Thränen säen / mit Freuden ernden werden**; und solches umb so vielmehr / nachdem allberit in diesem Orth / und auff dergleichen anlaß / GOtt der Allerhöchste die Erfüllung dieser Verheissung an uns geoffenbaret.

Ich zweiffle nicht / es werden in dieser Versamblung sich unterschiedliche befinden / so sich annoch zu erinnern und andere zu belehren wissen / was gestalten / da **IHRE CHURF. DURCHL.** unser allerseits **Gnädigster Lands-Fürst und Herr** / auß sonderlichem Heroischem Trieb / und nach der von der **Allgemeinen Providentz Ihro** reichlich mit-ertheilten sich weit-erstreckenden Vorsorg / nach dem Exempel des Frommen und Verständigen Patrioten Nehemiæ, doch nicht ohne wissen und gutheissen so wohl **Dero hohen Anverwandten / Alliirten und Freunden** / als **Ihrer Kayserlichen May.** Selbsten / auch gutem einrathen **Dero** Hohen Ministrorum, diese öde und verwüstete Stette wieder auffzubauen / und die zerrissene Wäll wieder auffzurichten angefangen / und folgends den ersten Grundstein zu **Ihrer** allhiesigen Wohnung in dieser Vestung

gelegt /

gelegt/ jetzt letztgedachte Solennität ebenmässig in Trauer-Kleidern Begangen worden. Nichts desto weniger hat GOtt der HErr/ wieder fast aller fremde Hoffnung/ wider aller Feinde Wunsch/ auch wider die auß der Natur selbst aufsteigende/ auß Lufft und Erden und allenthalben her zusammenschlagende Verhindernissen/ was **mit Thränen** damals **gesäet** worden dergestalt seither gesegnet/ daß wir allbereit **hundertfältige Frucht** davon mit grosser Freude und Verwunderung vor Augen sehen/ und wir bekennen müssen/ daß dieser vor wenig Jahren gantz öd und Wüster Orth albereit geworden seye ein **Schutz und Zuflucht** der so wohl diß- als jenseits beeder Wasserströhmen ligender gegenden/ worauß der Feinden Anschläg und Consilia vielfältiglich verrücket/ ihre subsistentz gestöret/ und daß Sie daß gantze Land/ mit ihrer macht/ gleich einer Wasserfluth/ nicht gäntzlich überschwemmet/ verhindert worden.

Wie viel mehr sollen wir uns dann des Segens und der Benedeyung Gottes/ entgegen aller eusserlichen Menschlichen Apparentien/ jetzund getrösten/ da nunmehr der **Grund-Stein**/ nicht zu dem **Hause des Königs**/ sondern zu dem **Hause Gottes** selbsten geleget wird? Warumb solten wir uns nicht vielmehr versichert halten/ daß **wir/ die wir jetzt Threnen säen/ mit Freuden noch Erndten werden?** Zwar villeicht nicht eben alle auff eine irrdische und vergängliche/ sondern auff eine Himmlische und beständige Weise: Worzu der Zweck vorhabender Grundlegung selbsten uns die Anweisung gibt/ als welche destiniret ist zu einem **Hause GOttes**/ zu einem **Heiligthumb**/ worin des Höchsten Name geprieſen/ der Saame des seeligmachenden Worts außgestreuet/ auch die durch seine Genad zur ewigen Glory verordnete Leiber/ in Hoffnung einer herrlichen Aufferstehung/ eingesäet werden/ so daß es mit Fug eine **Wohnung GOttes**/ und ein **Acker GOttes**/ wird mögen genennet werden/ und wir deßwegen auch ferner dem Volck GOttes hier werden nach sprechen können; **Wir gehen hin mit Weinen/ und tragen edlen Saamen/ und kommen dann wieder mit Freuden/ und bringen** reiche **Garben**:

Edlen

Edlen Saamen/reiche Garben/ an einem so unfruchtbaren sandichten Orth? Eben darauß erhellt die Weißheit und Allmacht GOttes/ daß Er aus nichts etwas; aus einem geringen/ein grosses/ und auß wenigem/viel schaffen kan. Syon die Burg GOttes heißt/ nach der ursprünglichen Wort-bedeutung/ so viel als einen dürren unfruchtbaren Orth; doch/spricht der HErr/ man solle sie nicht mehr eine einöde nennen/ noch ihr Land eine Wüstung/ dann ihr Gefild soll frölich stehen/ und die Frucht ihrer erden herrlich und schön.

Was dahin gesäet wird werden verweßlich/ soll unverweßlich aufferstehen; Was da gesäet wird werden in unehr/wird aufferstehen in Herrlichkeit: Was da gesäet wird werden in Schwachheit/wird aufferstehen in Krafft. Die Fettigkeit der Erden thut nichts darzu; es ligt alles an dem/der das gedeyen gibt. Der allein wird auch diese Grufften wann sie geschlossen/ wiederumb auffthun/ und die mit der Zeit darein gesenckte Leiber heissen hervor grünen zum genuß des ewigen Lebens.

Auß dergleichen Betrachtung haben/ so wol die weiseste unter den Heiden/ als auch die erste Christliche Kirch/den Orth ihres Gottesdienstes sich auff den Gräbern erwehlet/ damit nicht allein Sie Alle/der verstorbenen rühmlicher Tugenden zu deroselben nachfolg/so dann ihrer eigenen Sterblichkeit/ sondern auch Diese vornemblich/ der/ in der allgemeinen revolution und restauration aller dingen/ zukünfftigen Aufferstehung sich erinnern und trösten möchten.

Weßwegen dann auch niemand sich befrembden solle/ daß dieser Orth nunmehr zugleich zu einem Behalter der Todten/ und zu einem Hause des Lebendigen GOttes geheiliget wird.

Wir wissen zwar wohl/ daß GOTT keiner Wohnung bedarff mit Menschen Händen gemacht; die gantze Welt ist sein Tempel/den Er Seiner Weißheit und Allmacht zu Ehren selbst erbauet;

Der Himmel ist sein Thron / und die Erde der Schemmel seiner Füssen; ja aller Himmel Himmel mögen ihn nicht begreiffen. So seind Wir auch mit unserer ihm schuldiger Verehrung an keinen Ortḥ gebunden; **Wir mögen allenthalben reine Hände gegen ihn auffheben/ und ihn im Geist und in der Warheit anruffen.** Gleichwol aber / weil Er unser gesamter Herr und Erlöser ist / so ist es billich / daß wir Ihn auch zusamt verehren / und demnach einen gewissen Orth bestimmen / allwo wir mit gesamtem Dienst vor seinem Angesicht erscheinen.

So ist dann dieses nun der Platz / den GOtt der HErr Seinem **Gesalbten** und **Diener** unserm **Genädigsten Herrn** in das Hertz gegeben / daß **Er** ihn vor andern in dieser **Burg** zu solchem seinem Dienst bezeichnen und absondern / auch / zu Bezeugung **Seines** darzutragenden Eifers / zu **Gründung** des daruff führenden Baus selbst eigene Hand anlegen solle. Dergleichen **Er** zwar vor längsten und gleich anfangs zu thun entschlossen gewesen / nach dem **Er** die Alte hier gestandene Kirch wider zurichten wollen / selbige aber auff solche Weise ruinirt / und den Thurn / so oben gewölbt / durch einen Streich des Himmels von oben an biß unden auß dergestalt beschädigt gefunden / daß sie nicht zu gebrauchen / sondern **Er** dargegen an statt der Alten eine neue Kirch / so bald die Gelegenheit der Zeit es zulassen werde / zu bauen **Sich** vorgenommen / auch solch **Sein** Vorhaben underschiedlich zu wissen gethan. Woran **Er** aber nicht weniger / als der **Gesalbte des HErren David** / verhindert worden / welcher / unangesehen **Er ein Mann nach dem Hertzen Gottes** / und sein Eyffer durch den Geist der Propheten und Apostel der gantzen Kirch zur Nachfolg gerühmet worden / dannoch bekennen müssen / daß er zwar vor sich **in einem Cedern Hauß wohne / die Laade aber des Bunds des HErren noch under den Teppichen und Zelten seye /** worunder sie auch biß an seinen Tod verblieben / und er also diese Genad / die wir jetzund erfüllet sehen / nicht hat erleben noch erhalten können.

Daher

Daher sich dann auch niemand an der Göttlichen Schickung / und denen davon herrührenden umbständen und verhinderniſſen ſtoſſen ſolle / umb welcher Willen dieſer Baw nicht ehender hat vorgenommen werden mögen.

Nachdem dann nun dieſer Platz zu einem Geiſtlichen Gebrauch abgeſondert iſt / und das darauff führende Gebäw einen eigenen Namen haben muß; ſo haben IHRE CHURFÜRSTL. DURCHL. alß deſſen Fundator, in Betrachtung des allgemeinen Zwecks des Chriſtenthums / und des von unſerem Heyland Chriſto JEſu uns hinderlaſſenen und zum öfftern wiederhohlten Befehls / in Friede und Brüderlicher Liebe GOtt zu dienen / dieſe erbauende Kirch genannt / DIE KIRCH ZUR HEILIGEN EINTRACHT / umb damit anzudeuten / daß der künfftighin darin verübende Gottesdienſt / nicht in ſpaltungen und ſecten, nicht in Zancken und Streit / nicht mit ſchänden / läſteren und ſchmähen / ſondern in Chriſtlicher Liebe und Einträchtigkeit / GOtt zu Ehren / und zu unſer allerſeits erbawung / verrichtet werden ſolle.

Vnd weil / bey allen dergleichen offentlichen und feyerlichen begehungen / gewiſſe Ceremonien gebraucht zu werden pflegen / theils umb die Hochwichtigkeit des unterhabenden Wercks deſto beſſer zubedeuten / theils umb die Gedächtnuß davon den Gemüthern der Menſchen deſto tieffer einzutrucken; als haben offthöchſtgedachte IHRE CHURFÜRSTL. DURCHL. ſambt DERO CHUR-ERBENS DURCHL. Sich auch deßwegen anhero begeben / umb die Abſonderung dieſes eingeſchloſſenen Bezircks zu einem Heiligthumb mit ferneren gewiſſen ſolennitäten zubezeugen.

Zu dem Ende ſehet ihr allhier das Modell des Kirchen-Baws ſo hier wird auffgerichtet / und wovon IHRE CHURF. DURCHL. den erſten Grundſtein anlegen werden / umb damit zu erweiſen / daß Sie der Stiffter und Fundator davon ſeyen.

Hier ist die Bibel / die Göttliche Schrifft Altes und Neuen Testaments / so mehr höchstermelte JHRE CHUR-FÜRSTL. DURCHL. in den Grundstein miteinlegen werden / umb zuverstehen zugeben / daß diese bauende Kirch / und all darin verübender Gottes-Dienst eintzig und allein gegründet sein solle / auff dem Fundament der Apostel und Propheten / da JEsus Christus der Eckstein ist / und daß ausser diesem Grund kein anderer Grund geleget werden möge.

Hier stehen zwo Flaschen rothen und weissen Weins / so Ihre CHURFÜRSTL. DURCHL. ebenmässig in den Grund-Stein hinein setzen wollen. Diese erinnern uns des Wein- und Tranck-Opffers / so GOTT der HERR ehemahlen seinem Volck / täglich in dem Tabernacul / auch sonsten zu opffern befohlen; zur Bezeugung / daß alle gute Gaben / und alles was des Menschen Hertz / in dieser Welt / so wol in Leib- als Geistlichen Dingen / erfrewen mag / von was Gestalt / Art oder Natur es immer seye / von Ihm als unserem einigen Schöpffer und Erhalter herkomme / und Ihm deßwegen hinwiederumb zur Danckbarkeit geheiliget werden müsse. In welcher Bedeutung nicht allein die Juden nach dem Befehl des Mosaischen Gesetzes / und fast alle andere Völcker auff Erden / sondern auch / lang vor der Einsatzung des Levitischen Gottes-Diensts / der Patriarch
Gen. XXXV. Jacob, als er zu Bethel / welches ist das Hauß Gottes / Gott dem HErrn / wegen seiner alda beschehenen Erscheinung einen Stein zum Denck- und Danckmahl auffgerichtet / solch Tranck-Opffer / mit außgießung auff den Stein / geopffert.

Weßwegen sich dann auch niemand hieran stossen oder ärgeren solle / gleich als wäre dieses eine den Christen unerlaubte / Jüdische oder Heidnische Ceremoni; zumahlen solche Handlung uns eigentlich kein Stück eines förmlichen Gottes-Diensts / sondern in der That und Warheit selbst nichts anders ist / als eine sichtbare Sprach / oder lebendig Gemäld / wordurch die schuldige auffopferung alles deßjenigen / so uns

lieb oder erfreulich sein mag / bedeutet wird; Wie dann im übrigen es eine ungereimte Meinung ist / daß alles das jenige / was bey den Heiden oder Juden gebräuchlich gewesen / den Christen verbotten seye; anderst auch die Apostel selbst sich deren mit den Juden und Heiden gemeinhabenden Sprachen / oder der Geberden des Kniebiegens und Händ-Auffhebens / nicht hätten gebrauchen dörffen.

Endlich werden Ihre CHVRFüRSTL. DVRCHL. auch diese zwey Medaillen oder Gedenck-Pfenning von Gold und Silber hinein legen / auff welchen nechst Meldung des Allerhöchsten Stiffters / der Nahm / endursach und Zweck / so dann der Fundator, sambt der Zeit und andern Vmbständen der Fundation, zü unserer und der Nachwelt Vnderricht / mit wenigen / aber doch wol-und vielbedeutenden Worten / außgedrucket werden.

Diesem nach wollen Ew. CHVRFüRSTL. DVRCHL. samt Dero CHVR-ERBEN DVRCHL. Sich in diese Grufft erheben / Ihr Höchstrühmliches Vorhaben ins Werck richten / zu des Allerhöchsten Ehre den Grundstein an seinem Hause legen / und solches thun im Nahmen Gottes des Vatters / des Sohns / und des Heiligen Geistes / Amen!

NAch endigung dieser Sermon, begaben Sich IHRE CHVRF. DVRCHL. sambt DERO CHVR-ERBENS DVRCHL. unter Trompeten- und Paucken-schall / in die Grufft / legten die Hände zusammen an den Grundstein / welcher in der mitten außgehölet war / und thate IHRE CHVRFüRSTL. DVRCHL. obged. Stück (so durch ei-

nen Page hinunder gebracht / und von Dero Stäblern von Bernstein Jhro gereichet worden) nemblichen die Bibel / die zwey Gläser mit Wein / und die Gold- und Silberne Medailles darein.

In dem solches geschahe / gaben die auff dem Parade-Platz gestandene Sechshundert Mußquetirer / uff das ihnen gegebene Zeichen / eine Salve, und wurden stracks darauff Acht grobe Stück gelöst.

JHRE CHVRFüRSTL. DVRCHL. unterdessen / sambt DERO CHVR-ERBENS DVRCHL. / so bald obige Sachen in den Grundstein gethan waren / schlugen mit einem Hammer an dessen vier Ecken / darauff Sie selbigen Stein mit einem andern bedeckten / und schlugen / wie obgemelt / wieder auff die vier Ecken.

Als dieses geschehen / wurde auff zwey Choren unter Zincken und Posaunen das Te Deum Laudamus &c. gesungen.

Jhre CHVRFüRSTL. DVRCHL. sambt Dero CHVR-ERBENS DVRCHL. verzogen in der Grufft / biß die Maurer obged. beede Steine wohl vermauret hatten. Hernach stiegen Sie wieder herauß / begaben Sich in Dero Gezelt / und hörten dem Te Deum Laudamus &c. mit zweyen Choren zu / biß es sich geendiget.

Nach diesem hielt ermelter Chur-Pfaltz Kirchen Rath Herr Doct. Fabricius, vor die Wohlfarth des gantzen CHVR- und FüRSTL. HAVSES PFALTZ / und DESSEN HOHEN ANGEHöRIGEN / nachfolgendes Gebett:

Gebett.

Höchster Schöpffer Himmels und der Erden / Allgewaltiger GOtt / Stiffter / Erhalter und Vollführer alles Guten! Wir deine arme Creaturen stehen allhier in tieffster Demuth unserer Seelen vor deinem offenen Himmels-Thron / Dir der Du in deiner unendlichen Macht alles begreiffest und einschliessest / mit unseren schwachen Händen ein kleines Hauß zu bauen / darin dein Nahme gepriesen / und deine Ehre zu unserer Seeligkeit verkündigt werde. Laß dir wolgefallen das Werck unserer Händen / und das Gelübd so dein Knecht David dir gelobet. Gedenck an Jhn / O HErr / und an all Sein Leiden / nachdem Er Dir geschworen hat / Er wolle nicht in die Hütte Seines Hauses gehen / noch Sich auffs Lager Seines Bettes legen / noch Seine Augen schlaffen lassen / noch Seine Augenlieder schlummern / biß er eine Stette finde vor Dich / O HERR / eine Wohnung Dir dem Mächtigen in Jacob / da wir hingehen / und vor deinem Fußschemmel anbetten können. Siehe wir haben sie gefunden auff dem unfruchtbaren Felde des Waldes / auff dem Trucknen und dürren Sande. Sprich dann hinwiederumb zu unserem Syon; Daß du diesen Orth erwehlet / und Lust habest darin zu wohnen: daß diß deine Ruhe seye ewiglich / und daß es dir hier wohlgefalle: Daß allerley Leuth darin sollen geboren werden / und daß Du / der Höchste / sie bauest: daß Du hier predigen lassest in allerley Sprachen; daß auch Babylonier und Tyrer darin gezeuget werden: Daß die Völcker sich undereinander ermahnen und sagen; kombt last uns gehen zu dem Hause GOttes / und anbetten in Seinem Heiligthumb; daß die Stämme Deines Volcks hieher komen in grosser Zahl / Dir danck zu sagen vor Deine Güte; Daß wir als Brüder Einträchtig bey einander wohnen / und in Christlicher Eintracht und Einigkeit des Glaubens Dich mit einhelliger Stimme preisen: Daß Friede sey inwendig in dieser Friedensburg / und Glück in diesen Pallästen / umb deines Hauses Willen: daß hergegen zu schanden werden und zurück kehren alle / die Syon gramm seind / und dessen Glück beneiden. Erfülle an dem gelegten Stein die Geist- und zeitliche Verheissung / daß du in Syon einen Grundstein gelegt habest / einen außerwehlten Stein / einen köstlichen Eckstein / der wol ge-

gründet ist. Gründe und befestige allhier das Hauß und den Stuhl deines Knechts David / daß Seine Kinds-Kinder darauff sitzen ewiglich; Gib Ihm was er vor Sich und Alle Seinige in deiner Forcht begehrt / auff daß Er Dir Danck sagen möge in deiner Gemeinde / und hier seinen Trost finde / und die Vergnügung Seiner Seelen. Erhalte und segne auch den Zweig den Du Ihme gegeben hast / daß Er ein fruchtbarer Baum werde / under Dessen Schatten dein Volck möge sicher wohnen: daß dieser legende Baw auff ewig gegründet bleibe / so lang die Erde gegründet / und die Liechter des Himmels am Firmament bestehen.

Zerstöre alle darwieder gemachte Anschläg unserer Feinden / und fluche denen so diese Städte zuverstören suchen. Giesse auß deinen Segen als wie zween Wasserström / womit du diß Land benetzest / und vermehre diese Einwohner / als wie das Sand so man nicht zehlen kan. Seye du diser Vestung veste Burg / damit Sie verbleibe eine sichere Wohnung und auffenthalt der Frommen / eine Zuflucht der Betrangten / eine Freude deiner Freunden / ein Schrecken deiner Feinden / eine Zierde des Lands / und eine Crone der PFALTZGRAFSCHAFFT bey RHEIN. Laß deine Augen offen stehen über dieses bauende Hauß Nacht und Tage / über die Stete davon du nun gesagt hast; Mein Name solle da seyn. Du wollest darin erhören das Gebett / das Dein Knecht thut / und das Flehen deines Volcks Israel / das Sie hier thun werden / und wann Du es hörest / wollestu ihnen gnädig seyn in diesem Leben / und nach demselben zu seiner Zeit / sie aus diesen Grufften heissen hervor gehen zum Genuß der ewigen Freude / Amen!

Unser Vatter der Du bist / rc.

Der HERR segne Euch und behüte Euch: Der HERR erleuchte sein Angesicht über Euch / und seye Euch gnädig; Der HERR erhebe sein Angesicht auff Euch / und gebe Euch seinen Frieden / Amen.

Darauff wurde mit Vocal-Stimm / gleichfals under Zincken und Posaunen / das Laudate Dominum omnes gentes &c. gesungen; als solches geschehen /

Begaben Sich Ihre CHURFürSTL. DURCHL. sambt Dero CHURERBEN DURCHL. und dem gantzen Hoffstaab / wiederumb zu rück / und wurde damit der Actus solcher gestalt beschlossen.

E N D E.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Louise <Pfalz, Raugräfin>

Leyd- und Ehren-Grabmahl Der Weyland Hochgebohrnen Frauen, Frauen Loysae Raugräfin zu Pfaltz, gebohrner Freyin von Degenfeld In kurtzem Bericht, Dero Alt-Freyherrlichen Ankunfft, Christlich- und Tugendhafft geführten Lebenslauffs, auch nach Gottes Willen den 18. Martii dieses 1677sten Jahrs erfolgten seeligen Abschieds von dieser Welt, Aus empfindlichem Leydwesen so schmertzhafften Verlusts, Auch Gehorsambster Schuldigkeit Dero Hochseel.

Heidelberg 1677

2 Bavar. 970,VII,34
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10320398-5
VD17 12:129913H